Dienstag, den 24. Juli 1923 | Einzelnummer 800 Mk. | 34. Jahrgang — Nr. 170

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 3000 Mark, monatlich 11700 Mark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1200 Mk., auswärts 1500 Mk. Anzeigen unter Text 4500 Mark, ausw. 5000 Mark, Stellenangebote 800 Mark, Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 400 Mark. Kleine Anzeigen pro Wort 100 Mk., das fette Wort 150 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

Dollarstand und Arbeitslosigkeit

Wie lange „bessert" Marksturz die Konjunktur?

Ein wirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns.

Ein anschauliches Bild von der Entwickelung der industriellen Konjunktur in Deutschland geben die Berichte, welche eine größere Zahl industrieller Firmen an das Reichsarbeitsblatt erstatten. Es ist dazu von vornherein zu bemerken, daß es sich bei diesen Berichten um keine exakte Statistik handelt. Dazu sind die Methoden der Erforschung zu subjektiv, die Ergebnisse der einzelnen Monate stimmen infolgedessen nicht überein, je nachdem, ob beispielsweise der Beschäftigungsgrad für die Monate April aus den für April selbst erstatteten Meldungen oder erst aus den späteren Berichten vom Monat Mai zugrunde gelegt werden. Immer gibt es kleine Unterschiede, die zum Teil auch darauf zurückzuführen sind, daß der Kreis der berichterstattenden Firmen nicht immer der gleiche ist. Trotzdem sind diese Berichte ein wertvoller Stimmungsmesser, der für eine große Zahl von Firmen — im Juni 1445 — und für eine erhebliche Zahl von Arbeitern — in den einzelnen Monaten 1—1½ Millionen — die Beurteilung des Geschäftsganges und der Beschäftigungsmöglichkeit einigermaßen sachlich spiegelt. Wir haben im folgenden die Ergebnisse dieser Erhebung vom Mai 1922 bis Juni 1923 zusammengestellt. Von 100 Erwerbstätigen arbeiteten danach in

	gut	befriedigend	schlecht	
	beschäftigten	Betrieben.		
Mai 1922	57	26	14	Prozent
Juni 1922	56	32	10	„
Juli 1922	56	30	12	„
August 1922	53	31	15	„
September 1922	49	35	14	„
Oktober 1922	45	37	17	„
November 1922	47	40	8	„
Dezember 1922	35	45	20	„
Januar 1923	32	42	26	„
Februar 1923	27	42	31	„
März 1923	20	30	50	„
April 1923	15,8	30,5	53,5	„
Mai 1923	13	36	51	„
Juni 1923	18	39	43	„

Was lehren diese Ziffern? Die geringe Verschlechterung des Markkurses vom Mai auf Juni v. J. konnte noch eine Verringerung der schlecht beschäftigten Betriebe herbeiführen, wenn auch die Zahl der gutbeschäftigten Betriebe etwas zurückging. Die Verdoppelung des Dollarkurses vom Oktober auf November v. J. ließ die Zahl der schlecht beschäftigten Betriebe sinken, die der befriedigten und gut beschäftigten steigen. Die Verschlechterung des Markkurses von April auf Mai d. J. hingegen hatte zur Folge, daß die Zahl der gut beschäftigten Betriebe auf einen Tiefpunkt sank, wenn auch die Zahl der schlecht beschäftigten Betriebe, die im April ihren Höhepunkt erreicht hatte, nach den neuen Berichten etwas zurückging. Als nun im Juni der durchschnittliche Dollarkurs sich weit mehr als verdoppelte, gab es zwar wieder eine allgemeine Besserung der Beschäftigungslage. Aber auch jetzt ist das Bild trostlos genug. 43 Prozent der Arbeitenden sind in notorisch schlecht beschäftigten Betrieben, während deren Anteil im vergangenen Jahre zwischen 8 und 20 Prozent schwankte. Die Zahl der Arbeiter in gut beschäftigten Betrieben ist mit 18 Prozent, etwa ein Drittel derjenigen, die man im vorigen Jahre zu verzeichnen gewohnt war.

Hieraus wird ersichtlich, daß die Wirtschaft unter den Folgen der Geldentwertung und des Marksturzes mehr leidet, als sie unter den Einwirkungen einer Zufallskonjunktur zeitweilig gewinnt. Das ist eine wichtige Beobachtung, die immer wieder denjenigen entgegengehalten werden muß, welche im Falle einer Stabilisierung der Mark oder auch nur der vorläufigen Einführung einer Goldrechnung für die gesamte Wirtschaft eine Krise prophezeien. Dieser Krise eilen wir ohnehin unaufhaltsam entgegen, weil die ganze Produktion und Warenverteilung infolge der wirtschaftlichen Desorganisation die Stöße der Valuta nicht mehr erträgt. Daß die Krise nicht zur Katastrophe wird, läßt sich allein vermeiden durch aktive Währungspolitik und Wirtschaftspolitik für die deutsche Mark.

Steigende Notenflut — Abnahme des Reichsbankgoldes.

Unausgesetzt arbeitet die Notenpresse und zwar in einem bis aufs äußerste angespannten Tempo. In der zweiten Juliwoche wurden nicht weniger als 5,25 Billionen Papiermark neu in den Verkehr gesetzt und der Banknotenumlauf damit auf 25,5 Billionen Mark gesteigert. Die gewaltige Zunahme der Notenflut geht in der Hauptsache zurück auf die Kreditbedürfnisse des Reiches. Nachdem sie in der zweiten Juliwoche rund acht Billionen Mark Schatzanweisungen dem Reiche hat diskontieren müssen, ruhen jetzt für annähernd 30 Billionen Mark Schuldverschreibungen des Reiches in den Tresors der Reichsbank. Die anhaltende Inflation ist bekanntlich ein starker Anstrieb zur Vermehrung der Nachfrage am Devisenmarkt, die die Reichsbank neuerdings fast durchweg mit eigenen Mitteln, d. h. durch Beleihung oder Veräußerung von Gold, zu befriedigen suchte. In der Woche vom 7. bis zum 14. Juli, wo die Reichsbank bereits mit schärfsten Zuteilungen die Nachfrage nach Devisen einzuschränken versucht hat, mußte sie gleichwohl, um überhaupt Material an den Markt bringen zu können, nicht weniger als 50 Millionen Goldmark aus ihrem Golddestande verkaufen. Auf diese Weise schrumpfte der gesamte verfügbare Goldbestand der Reichsbank auf 656,9 Millionen Goldmark zusammen, wovon 110 Millionen sich im Ausland befinden. Der ganze Ausweis ist ein geradezu vernichtendes Zeugnis für die fehlerhafte Devisenpolitik der Reichsbank, die auf der einen Seite mit technischen Mitteln den Markt zu beherrschen sucht und das nur in unzulänglichem Maße tun kann, während auf der anderen Seite die wachsende Inflation die Geldentwertung, und damit die Flucht aus der Mark, geradezu fördert. Erst nachdem der Reichsbank-Goldbestand um fast ein Drittel zurückgegangen ist, erwägt man die Auflegung einer wertbeständigen Reichsanleihe, die auf Goldmark lauten und in Papiermark eingezahlt werden soll. Man erwägt so noch immer Taten, die nach den Forderungen unbefangener Sachverständiger und nach den Wünschen der Sozialdemokratie schon längst hätten erfolgen müssen, wenn man den Abstieg der Mark wenigstens bremsen wollte.

Für Einberufung des Reichstages

tritt in der „Welt am Montag" Helmut von Gerlach ein. Die Fragen des Beitritts zum Völkerbunde werden in der Wilhelmstraße nur erwogen, während der Reichstag sich noch vor dem Herbst entscheiden müsse, falls nicht wieder ein Jahr verloren sein soll. Gerlach empfiehlt weiterhin die Entsendung eines Botschafters nach Paris. Er verweist ferner u. a. auf die Notwendigkeit, dem Reichswehrminister zu neueren Vorgängen in der Reichswehr eine Stellungnahme aufzuzwingen und in der Finanzpolitik den völligen Reichsbankerott zu verhindern.

Gerlachs Vorstoß liegt auf der Linie der Forderungen der mittelschlesischen Sozialdemokratie, die der sozialdemokratischen Fraktion ja ihrerseits ein Aktionsprogramm für eine sofortige Reichstagssession erst vorgestern vorgeschlagen hat.

Warum verklagt uns das Reichswehr-Ministerium nicht?

Wir haben vor einiger Zeit eine „Berichtigung" des Reichswehrministeriums wiedergegeben, das unsere Behauptungen über die Unterstützung von Selbstschutzorganisationen durch drei schlesische aktive Reichsoffiziere Bogatsch, Bohnstedt und Budde auf Grund einer angeblichen Untersuchung als unrichtig bezeichnete. Wir haben diese Berichtigung als bewußte Irreführung gekennzeichnet. Gleichzeitig forderten wir das Reichswehrministerium auf, uns deswegen zu verklagen und boten Wahrheitsbeweis für unsere Behauptungen vor Gericht an. Wir stellen fest, daß das Reichswehrministerium nicht geklagt hat, sondern die „bewußte Irreführung" ruhig einsteckt, obwohl doch zum Beispiel Ausschluß der Oeffentlichkeit vor Gericht für etwa besonders delikate Dinge möglich gewesen wäre. Die in Frage kommenden Reichswehroffiziere fürchten unseren Wahrheitsbeweis also offenbar, fürchten selbst das Urteil der heutigen deutschen Ziviljustiz über ihre Machenschaften. Das wird für die Oeffentlichkeit auch genügen und nicht zu vergessen sein, wenn wieder einmal Berichtigungen des Reichswehrministeriums, sei es über Soldatenmißhandlungen, sei es über Unterstützung illegaler Bestrebungen, erscheinen.

Ankauf eines Bergwerks durch einen Bergarbeiter-Verband — in Amerika.

Die Illinois Mine Worker's Union hat die Lester-Strip-Schächte in Herrin, wo im letzten Jahre die blutigen Zusammenstöße zwischen streikenden Bergarbeitern und Polizei stattgefunden hatten, für den Preis von 720 000 Dollar käuflich erworben.

Ein Dollar (amtlich) 349 125 Mk.
Ein Dollar (New York) 350 877 Mk.

Die Ruhr-Verhandlungen zwischen den Ententemächten.

Poincaré verfolgt weiter sein Ziel, die Verhandlungen zu verschleppen. Ehe die Verhandlungen mit Brüssel aufgenommen werden, wird erst ein Kabinettsrat in Paris das englische Dokument erörtern, woran sich dann eine Erörterung durch den Ministerrat schließt, der unter dem Vorsitz Millerands zusammentreten wird.

In Brüssel ist man bestrebt, einen Ausgleich zwischen dem englischen und französischen Standpunkt herbeizuführen. Der Pariser „Temps" teilt über die Stimmung in Brüssel mit, daß die von England gewünschte Rückkehr zur unsichtbaren Besatzung zwar durchaus in der Richtung der belgischen Politik liege, daß man es aber in Brüssel auf das entschiedenste ablehne, sich im voraus die Bedingungen dafür vorschreiben zu lassen oder gar bestimmte Garantien für die Abänderung des bisherigen Charakters der Besatzung zu übernehmen.

Diese Meldung scheint vom französischen Standpunkt aus gefärbt zu sein. Wesentlich anders klingt, was der Korrespondent des Pariser „Intransigeant" schreibt, der mit einer gut unterrichteten belgischen Persönlichkeit eine Unterredung gehabt hat. Diese Persönlichkeit hat sich gegenüber dem Korrespondenten geäußert, Belgien sei mit absoluter Loyalität in das Ruhrgebiet einmarschiert, es wolle mit der gleichen Loyalität wieder hinausgehen. Belgien halte an der Reparationspolitik, an dem Versailler Vertrage, fest. Belgien sei aber das Land des Freihandels und des internationalen Güteraustausches. Deshalb habe Belgien ein Interesse daran, daß alles getan wird, um eine Neubelebung des Geschäftsverkehrs in der Welt zu erzielen. Belgien habe die Ruhrbesetzung immer als Sanktion aufgefaßt und stehe auf dem Standpunkt, daß die Ruhrfrage erst geregelt werden muß, ehe man an die Frage der interalliierten Schulden und die Einberufung einer Sachverständigenkommission gehe. Auch nach belgischer Auffassung müsse dieses Komité der Reparationskommission unterstellt werden. Andererseits aber sei die belgische Regierung von jeher für die Heranziehung von Sachverständigen gewesen und der Leitgedanke ihrer Reparationspolitik sei gewesen, daß man die deutsche Kriegsschuld sobald wie möglich in eine rein kommerzielle Schuld verwandeln müsse. Wenn diese Korrespondenz Recht hat, so bedeutet das eine starke Anlehnung Belgiens an den englischen Standpunkt.

Genosse Tom Shaw geht als Delegierter der Internationale ins Ruhrgebiet.

Vorgestern wurde in London eine Konferenz abgehalten, die vom Büro der sozialistischen Internationale einberufen war, um die internationale Lage und den von den Parteien der einzelnen Länder eingenommenen Standpunkt zu erörtern. Anwesend waren Leon Blum-Frankreich, Adolf Braun-Deutschland, Vandervelde-Belgien und Ramsey Macdonald, Shaw und Arthur Henderson für Großbritannien. Die Konferenz beschloß im Hinblick auf den gegenwärtig im Gang befindlichen Austausch von Noten und Ansichten zwischen den alliierten Regierungen usw. das englische Unterhausmitglied Shaw zu ersuchen, sich nach dem Ruhrgebiet zu begeben und nach seiner Rückkehr zu berichten, welche Schritte getan werden könnten, um zu einer befriedigenden Lösung der augenblicklichen Lage zu gelangen.

Von der Herbstsession des Völkerbundes.

Bei der am 3. September beginnenden Völkerbundsversammlung wird die englische Delegation von Robert Cecil geführt, der bisher Vertreter Südafrikas war, nunmehr aber als Mitglied der englischen Regierung Englands Vertretung übernommen hat, dafür hat die südafrikanische Regierung den Ministerpräsidenten General Smuts zum Führer ihrer Delegation ernannt. Diese Ernennung ist umso bedeutungsvoller, als Smuts von Anfang an Gegner des Versailler Vertrages war und stets für die Schaffung eines wahren Völkerbundes eingetreten ist. Bei der Unterzeichnung des Versailler Vertrages sagte er am 28. Juni 1919 schon, daß seiner Auffassung nach der Friedensvertrag den erhofften Frieden nicht gebracht habe, daß er aber darauf vertraue, daß der Völkerbund sich für Europa noch als der Ausweg aus den Ruinen erweisen werde, die dieser Krieg gebracht habe. Nansen wird wieder Norwegen vertreten.

Die Abkühlung zwischen Polen und den baltischen Staaten.

Warschau, 22. Juli. (Drahtb.) Die im Zusammenhang mit der baltischen Konferenz eingetretene Abkühlung zwischen Polen und den baltischen Staaten läßt die polnische Presse nicht zur Ruhe kommen. Der „Kurier Polski" erklärt, daß die Abwesenheit des Außenministers Seyda auf der Rigaischen Konferenz ein unverzeihliches Versäumnis gewesen sei, weil das Warschauer Abkommen vom März 1922 noch halbwegs zu retten gewesen wäre, obgleich Finnland eine Ratifikation desselben abgelehnt hat. Nunmehr sei Polen seitens der baltischen Staaten der Beschluß mitgeteilt worden, daß, falls bei Jahreswende eine Amendierung des Abkommens unterbleiben sollte, das ganze Abkommen hinfällig sein würde. Der sozialistische „Robotnik", der gleichfalls zu dieser Frage Stellung nimmt, schreibt sogar, daß die Absage des Außenministers Seydas, an den Verhandlungen der baltischen Staaten teilzunehmen, eine gewollte Sabotage gewesen sei. Der Berichterstatter des „Robotnik", der soeben aus Estland zurückgekehrt ist, weiß auch über Befürchtungen, die man in politischen Kreisen der baltischen Staaten gegen ein Bündnis mit Polen hegt, zu melden, da die Ansicht vertreten wird, daß die baltischen Staaten in diesem Falle zu leicht in einen Krieg gegen Deutschland und auch gegen Rußland hereingezogen werden könnten, wenn es Polen oder vielmehr Frankreich wünschen sollte.

Der türkisch-polnische Freundschaftsvertrag,

ein Niederlassungsvertrag und ein Handelsabkommen, [illegible] zu Kraft [illegible] zweiwöchigen Beratungen [illegible]

Der Ehrhardtprozeß ohne Ehrhardt.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Verhandlung wird durch Senatspräsident Dr. Schmidt mit den Worten eröffnet: „Ich eröffne die Verhandlung gegen die Prinzessin Hohenlohe, da die anderen Angeklagten es vorgezogen haben, nicht zu erscheinen". Auf Antrag des Oberreichsanwalts wird daraufhin das Verfahren gegen die anderen Angeklagten abgetrennt. Der Vorsitzende an die angeklagte Prinzessin: „Sie sollen sich an einem hochverräterischen Unternehmen beteiligt haben, indem Sie Ehrhardt aufnahmen und dem Untersuchungsrichter Dr. Metz gegenüber beschworen, sie kannten Ehrhardt nicht. Es wird Ihnen zugute gehalten, daß Sie die Aussage dann widerrufen haben." Mit diesen Worten wird die Vernehmung der Angeklagten eingeleitet. Sie gibt an, daß sie nach dem Kriege zunächst in Berlin, später in Schlesien gelebt und dort Ehrhardt als Befreier Oberschlesiens (!) kennen gelernt habe. Später habe sie mit Ehrhardt Briefe gewechselt und ihn in Berlin wiedergesehen. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Wußten Sie nicht, daß Ehrhardt den Kapp-Putsch mitgemacht hatte?" erwiderte sie nur: „Ja, die Zeitungen schrieben solche Sachen". Ihre Reise nach München im Dezember 1920 habe mit Ehrhardt nichts zu tun gehabt. Sie habe nicht gewußt, daß Ehrhardt unter falschem Namen dort wohnte, sie habe ihn einmal auf der Straße getroffen und ihn gebeten, sie zu besuchen, was er auch tat. Sie will nichts davon wissen, daß Ehrhardt mit ihrem Wissen auf der Polizei verkehrt und von dort einen Paß bekommen habe. Mit Ehrhardt habe sie sich geduzt, um als Verwandte zu gelten. Ehrhardt habe ihr immer gesagt, er heiße Herr v. Eschwege. Vorsitzender: „Als Ehrhardt für Sie eine Wohnung mietete, nannte er sich Konsul Eichmann? Außerdem war er damals wochenlang bei seiner Familie, die er nach Schaftlach hatte kommen lassen. Sie wollten doch seine Frau kennen lernen? Wenn Ehrhardt Ihnen verschwiegen hat, daß seine Familie da war, so wäre es charakteristisch für Ehrhardt. Wie kam denn Ehrhardt in das Haus, das Sie gemietet haben?" Angeklagte: „Ich mußte einen Zwangsmieter nehmen und bot Ehrhardt ein Zimmer an, der damals Direktor der Ruhr-Gesellschaft war. Er aß in der Stadt und frühstückte bei mir." Vorsitzender: „Und dafür hat er keinen Pfennig Miete bezahlt?" Angeklagte: „Von einem Bekannten wollte ich keine Miete nehmen." Vorsitzender: „Es war doch überall ein Steckbrief Ehrhardts angeschlagen; da mußten Sie sich doch sagen, daß es sehr verdächtig war, wenn Sie öfters mit ihm ausgingen." Angeklagte: „Das habe ich mir nicht überlegt." Vorsitzender: „Das soll ich Ihnen glauben, wo sein Bild an allen Litfaßsäulen klebte? Und dem Untersuchungsrichter sagten Sie, Sie kannten Ehrhardt nicht?" Angeklagte: „Er habe doch den Namen Ehrhardt abgelegt. Ehrhardt war tot, er war ein anderer Mensch." Vorsitzender: „Das ist doch Unsinn. Wenn einer ein Verbrechen begeht, und dann einen anderen Namen annimmt, so taucht er doch damit nicht unter. Sie sind viel klüger als Sie tun. Ueber Ehrhardt und sein Werk werden Sie wohl in ruhiger Stunde auch nachgedacht haben. Ehrhardt hat Sie und Liedig ins Unglück stürzen lassen. Den Studenten Liedig hat Ehrhardt Ihnen als Vetter vorgestellt. Es ist unerhört, wie diese Herren lügen können."

Die Angeklagte äußert sich dann über ihre Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Sie gab zu, daß sie Ehrhardt in Oberschlesien kennen gelernt hätte, verneinte aber, zu wissen, wo Ehrhardt sich damals aufhielt, weil Ehrhardt für sie nur Eschwege geheißen habe. Einen Eid zu leisten, sei ihr unsympathisch gewesen. Vorsitzender: „Sie haben dem Untersuchungsrichter damals wörtlich gesagt: „Ich weiß nicht, wo Ehrhardt sich aufhält und mit wem er in Verbindung steht". Das sagten Sie von Ihrem Zwangsmieter. Was mußten Sie vom Eid?" Angeklagte: „Gar nichts. Ich wollte erst zu einem Geistlichen gehen. Dann aber sprach ich mit Ehrhardt über die Vernehmung. Er meinte, daß es nicht nötig sei, ungefragt zu sagen, daß Eschwege mit Ehrhardt identisch sei. Er sagte auch, ich müßte schwören. Liedig erzählte ich ebenfalls alles. Ich wollte den Eid hinausschieben, da Ehrhardt erst eine Rechtsauskunft einholen wollte." Weinend fährt die Angeklagte fort: „Liedig sollte sich erkundigen, ob ich sagen müsse, daß Eschwege gleich Ehrhardt sei. Bei seiner Rückkehr meinte er, daß ich das nicht unbedingt sagen müßte. Den Eid habe ich geleistet in dem Gefühl, das Richtige gesagt zu haben."

Nach der Vernehmung der Angeklagten kommt Ehrhardts Aussage vor dem Untersuchungsrichter zur Verlesung. Diese Aussage ist, wie der Vorsitzende unterstreicht, in allen Haupt- und Nebenbedingungen erlogen. U. a. sagte er dem Untersuchungsrichter wörtlich: „Ich weiß seit gestern, daß die Prinzessin Ehrhardt kennt; mir selbst ist er unbekannt." Vorsitzender zur Angeklagten: „Sie haben zu Protokoll gegeben, daß Sie nur im Vertrauen zu Ehrhardt gehandelt hätten und sein Opfer geworden seien. Haben Sie denn nicht das Gefühl gehabt: „Du bist ein schöner Kerl. Du hast mich geopfert?" Aus einer früheren protokollarischen Aussage der Prinzessin geht hervor, daß Ehrhardt ihr eine ungarische Naturalisationsurkunde gezeigt hat, die auf den Namen Hugo von Eschwege lautete. Ehrhardt hatte damals gesagt, Ehrhardt ist tot, wer gesagt hat, kann ruhig sagen, daß er Ehrhardt nicht kenne. Ehrhardt sei stets der Ansicht gewesen, daß er wegen des Kapp-Putsches nicht bestraft werden könne.

Der Zeuge, Rechtsanwalt Schneelein-München gibt zu, Liedig über die Eidesverletzung beruhigt zu haben. Ein direkter Meineid sei es nicht. Allerdings hätte er nicht gewußt, wie die Verhältnisse lagen, sonst hätte er auf das Ernsteste gewarnt. Der nächste Zeuge ist Reichsgerichtsrat Dr. Metz, der über die von ihm in München angestellten Ermittelungen aussagt. Alle Spuren des Kapp-Putsches hätten darauf hingedeutet, daß Ehrhardt in München weilte und daß die „Deutsch-Ungarische Treuhandgesellschaft" sein Werk sei. Auf Anzeige, daß Ehrhardt sich in München aufhalte, habe die Münchener Polizei Untersuchungen angestellt, aber nichts gefunden. Ein Kaufmann Bruckner, bei dem Ehrhardt während der Räterzeit untergebracht war, gab dem Reichsgerichtsrat zu, daß ihm die Prinzessin durch Ehrhardt vorgestellt worden sei. Dem Untersuchungsrichter wollte die Prinzessin den verlangten Eid nicht leisten, weil sie glaubte, daß Personen ihres Standes keinen Eid leisten. Während sie sich Bedenkzeit ausbat, lud der Untersuchungsrichter Herrn v. Eschwege, der bei der Prinzessin wohnte, vor, um zu erfahren, ob Ehrhardt bei der Prinzessin verkehrte. Tags darauf kam die Prinzessin mit v. Eschwege zur Vernehmung. Nach der Vernehmung der Prinzessin habe diese den religiösen Eid zu leisten abgelehnt, obwohl sie sehr religiös gewesen sei. Die Prinzessin gibt auf Befragen zu, daß Liedig und Ehrhardt sie über den religiösen und den weltlichen Eid aufgeklärt hätten. Eine Antwort auf die Frage, warum sie den religiösen Eid nicht geleistet habe, bleibt sie schuldig. Zeuge Dr. Metz: „Herr v. Eschwege daß bei seiner Vernehmung keine gültigen Papiere, bezeichnete sich als Auslandsdeutscher. Auf die Frage, ob er Ehrhardt kenne, wobei ihm damals eine Photographie in Uniform vorgelegt wurde, habe Eschwege seelenruhig erwidert, er kenne den Mann nicht, er sei auch nie bei der Prinzessin gewesen. Diese Aussage habe Eschwege beschworen. Als ihn der Untersuchungsrichter mit den Worten: „Herr Baron" anredete, habe er abgewinkt: „Hat sich was, ganz kleiner Adel". Eine Frau, die sich nach der Vernehmung Eschweges meldete, sagte dem Untersuchungsrichter, daß dies Konsul Eichmann gewesen sei. Der Untersuchungsrichter wußte, daß Eichmann und Ehrhardt identisch waren. Daraufhin wurde Ehrhardt ein zweites Mal vorgeladen und kreuz und quer vernommen. In dieser Vernehmung wurde dann auch nochmals die Prinzessin herbeigerufen. Ihr gegenüber erklärte darauf Ehrhardt: „Prinzessin, das Spiel ist aus. Sie müssen widerrufen, man hat mich erkannt und verraten." Schließlich erklärte die Prinzessin, daß Eschwege Ehrhardt sei. Der Untersuchungsrichter habe Ehrhardt damals erklärt, daß er den Eid der Prinzessin nie hätte zulassen dürfen.

Die weitere Zeugenvernehmung diente lediglich dem Zweck, festzustellen, ob durch die Tätigkeit Ehrhardts während des Kapp-Putsches Ehrhardt das Verbrechen des Hochverrats begangen habe. Die Vernehmung der verschiedenen Zeugen bringt erneut den Beweis, daß Ehrhardt der eigentliche Urheber des Kapp-Putsches gewesen ist. Er hat seine Truppen nach Berlin marschieren lassen. Alle Versuche militärischer Stellen und seiner Vorgesetzten, ihn davon abzuhalten, waren erfolglos. Deutlich kennzeichnet Noske als Zeuge Ehrhardts Rolle, indem er sagte, der Kapp-Putsch war ein regelrechter Staatsstreich, ausgeführt zu dem Zwecke, die Diktatur von rechts in Deutschland zu errichten. Der Staatsstreich wäre aussichtslos gewesen, wenn Ehrhardt nicht mit seinen Truppen dahinterstand. Ehrhardt sei zwar politisch nicht besonders geschult, aber man dürfe ihn keinesfalls als Trottel betrachten. Er sei noch besonders auf die Konsequenzen seines Verhaltens hingewiesen worden. Höchst sonderbar und besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die als Zeugen vernommenen Militärs, Stabsoffiziere und Generale übereinstimmend bekunden, daß sie alle Ehrhardt nur ermahnten und beschworen, den Marsch zu unterlassen, daß man aber nicht wagte, Ehrhardt den Befehl zu geben, von seinem Vorhaben abzustehen. Der Präsident fragte erstaunt alle militärischen Zeugen, warum mit dem Meuterer Ehrhardt so stillschweigend umgegangen worden sei und man ihn nicht verhaftet habe. Es erfolgt darauf von keinem eine klare Antwort. Uebereinstimmend sagen alle, daß Ehrhardt einem Befehl nicht gefolgt wäre. Er war entschlossen, den Marsch auf Berlin durchzuführen, weil auch nach anderen Orten bereits die Kuriere unterwegs waren, um auch dort die Truppen in Bewegung zu setzen. Ehrhardt war eben derjenige, der im Einverständnis mit den übrigen Kapp-Führern die Aufgabe hatte, mit militärischer Gewalt die verfassungsmäßige Regierung zu stürzen und die Vorbedingung für die Diktatur Kapps zu schaffen. Jede Untersuchung darüber, welche Rolle Ehrhardt sonst noch als Führer der Konterrevolution in Deutschland gespielt hat, unterbleibt, weil offensichtlich das Bestreben besteht, die Verhandlungen möglichst abzukürzen. Es wird deshalb auf eine Anzahl weiterer vorgeladener Zeugen allseitig verzichtet, und die Verhandlung gegen 5 Uhr nachmittags auf Dienstag, früh 9 Uhr, vertagt. Das Urteil dürfte am Dienstag nachmittag zu erwarten sein.

Der Antifaschistentag.

Die Kommunisten finden für den 29. Juli einen „Antifaschistentag" an mit all ihrem Tamtam, das sie zur Verfügung haben. Eine bürgerliche Korrespondenz tut ihnen den Gefallen, zu berichten, daß der preußische Minister des Innern den Antifaszistentag verboten habe. Nach unseren Informationen trifft das nicht zu. Nach unserer Meinung würde ein Verbot nur eine Reklame für die Kommunisten darstellen.

Heinze und Ehrhardt.

Einige Fragen, die Antwort fordern!

Von besonderer Seite wird dem „Soz. Parl.-Dienst" geschrieben:

Der Reichsjustizminister Dr. Heinze will nach einer kurzen amtlichen Mitteilung zu den Vorwürfen, welche gegen den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik von der sächsischen Regierung erhoben worden sind, Stellung nehmen. Wie seine vorläufige Mitteilung andeutet, wird sein Bestreben dahingehen, die Ehrhardt in der Haft gewährten Erleichterungen nicht als ursächlich für die Flucht hinzustellen.

Im Interesse der Reinigung der Atmosphäre, welche der Fall Ehrhardt erzeugt hat, wird Herr Heinze hoffentlich nicht vergessen, sich über Dinge auszusprechen, welche sich während der vom Reichsgerichtsrat Dr. Metz geführten Voruntersuchung abgespielt haben und die wert sind, jetzt erörtert zu werden.

Wir fragen Herrn Heinze, warum er während der Voruntersuchung und nach Verhaftung Ehrhardts wiederholt selbst oder durch von ihm beauftragte Dritte in Berlin und Leipzig wegen der Sachbehandlung sich an den Untersuchungsrichter gewandt hat? Auf welche gesetzlichen Vorschriften kann diese „Fühlungnahme" gestützt werden?

Weiß Herr Heinze, daß der Untersuchungsrichter sich wiederholt energisch diese „Fühlungnahme" verbeten hat unter ausdrücklichem Hinweis, daß er in seinem Amtsverrichtungen unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen sei, von niemandem aber Weisungen entgegenzunehmen habe?

Will Herr Heinze leugnen, daß diese „Besprechungen" und „Fühlungnahmen" mit dem Untersuchungsrichter zugunsten Ehrhardts erfolgt sind?

Erinnert sich Herr Heinze der Persönlichkeiten, welche im Reichsjustizministerium und beim Reichskanzler Cuno zur Fürsprache für Ehrhardt erschienen sind, bevor die schon erwähnte „Fühlungnahme" mit dem Untersuchungsrichter erfolgte?

Sind solche Fürsprecher auch von Herrn Heinze persönlich empfangen worden?

Welchen Inhalt hatten die Besprechungen, welche mit dem Senatspräsidenten Schmidt mit Wissen des Herrn Heinze nach Einreichung der Anklageschrift erfolgt sind?

Für heute wollen wir weitere Fragen an Herrn Heinze nicht richten. Die Beantwortung wird ihm hoffentlich nicht schwer fallen! Als seine Aufgabe hat er es bezeichnet, für eine unabhängige unbeeinflußte Rechtspflege zu sorgen. Er mag beweisen, daß seine Taten seinen Worten entsprechen!

Der Lohnabzug.

Hinsichtlich der Abführung der im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn einbehaltenen Beträge treten vom 1. August folgende Aenderungen in Kraft: Die bis zum 1. bis 15. eines Monats einbehaltenen Beträge sind bereits bis zum 2. dieses Monats, die vom 16. bis zum Schluß des Monats einbehaltenen Beträge bis zum 16. des folgenden Monats abzuführen. Gleichzeitig ist mit der Abführung der Finanzkasse eine Bescheinigung einzusenden, in der der Arbeitgeber die Uebereinstimmung der in der abgelaufenen Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträge mit den abgeführten Beträgen versichert.

Besetzung von Universitäts-Lehrstühlen.

In einer Kleinen Anfrage einiger deutschnationaler Abgeordneten wurde darüber Beschwerde geführt, daß bei der Universität Breslau die Lehrstühle für Augenheilkunde und Frauenheilkunde entgegen den Vorschlägen der Fakultäten mit jüdischen Professoren besetzt worden seien. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, in Zukunft den Wünschen der Fakultäten mehr Rechnung zu tragen und bei genügendem Angebot vorhandener Kräfte nicht einseitig jüdische Bewerber zu bevorzugen. Auf diese Anfrage erteilt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, Minister Boelitz folgende Antwort:

„Das Staatsministerium ist von jeher bereit gewesen, berechtigten Wünschen der Fakultäten bei Besetzung der Lehrstühle an den preußischen Universitäten Rechnung zu tragen. Daneben ist es Aufgabe des Staatsministeriums, Rücksichten, die über örtlich begründete Wünsche der Fakultäten hinaus gehen, unter Beachtung weitergreifender Gesichtspunkte gegebenenfalls Geltung zu verschaffen. Es kann deshalb nicht immer damit gerechnet werden, daß die Besetzung von Lehrstühlen in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Fakultäten erfolgt, so sehr auch das Staatsministerium darauf Wert legt, im Einklang mit den Fakultäten vorzugehen. Abweichungen von den Vorschlägen der Fakultäten haben niemals in einer beabsichtigten einseitigen Bevorzugung jüdischer Gelehrter ihren Grund gehabt."

Angesichts der üblichen Zurückstellung jüdischer Gelehrter bei Professuren, die von den Fakultäten fast wie Sozialdemokraten oder sonstige schlechte Bürger behandelt werden, war der deutschnationale Vorwurf — ausgerechnet noch gegen den volksparteilichen Herrn Boelitz — wirklich reichlich grotesk.

Sklaverei.

Roman von Upton Sinclair.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Hermynia zur Mühlen.

31]

Eine Gesellschaft wurde begründet, bestehend aus den führenden Männern des Südens, die sich die „Afrikanische Arbeiter-Ergänzungs-Assoziation" nannte. Auf einem Meeting wurde eine Resolution angenommen, die besagte: „Ist die Sklaverei recht, so kann auch kein Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung unrecht sein."

Der afrikanische Sklavenhandel war in all den Jahren der Gesetze zum Trotz eifrig betrieben worden. Senator Douglas teilte mit, daß in den letzten zwölf Monaten fünfzehntausend Afrikaner nach Amerika „importiert" worden seien. Im Dezember des Jahres 1858 wurde das ganze Land durch den Zwischenfall des „Wanderers" erschüttert: Eine Privatjacht, die die Flagge des New-Yorker-Jachtclubs geführt hatte, brachte nach Kuba siebenhundertfünfzig Sklaven nach Georgia. Die Sache wurde ruchbar, rief große Aufregung hervor, veranlaßte eifrige Untersuchungen — doch geschah weiter nichts. Die Jacht wurde zur Zwangsversteigerung gebracht, doch war die Sympathie der Südstaaten für den Räuber so groß, daß niemand gegen ihn bot und er das Schiff für die Hälfte des Wertes wieder erstand. An der Sklavenküste kostete der Neger fünfzehn bis zwanzig Dollars und konnte im Süden für fünf- bis sechshundert verkauft werden; ein erfolgreicher Zug bedeutete Millionen und es war kein Wunder, daß dieses Geschäft blühte. Dem Gesetz nach stand darauf die Todesstrafe und die Beschlagnahmung des Schiffes, doch wurde das Gesetz fast nie durchgeführt.

Die Dinge, die über diesen Handel berichtet wurden, waren wahrhaft schauerlich. Auf den Sklavenschiffen wurden die unseligen Opfer in einen Raum zusammengepfercht, der bloß achtzehn Zoll hoch war; bisweilen war dieser Raum derart überfüllt, daß einer auf den Knien des anderen sitzen mußte. Tagelang blieben sie derart unter dem Deck eingesperrt. Um die Sklavenkäufer betrügen zu können, war es nötig, daß man die Neger auch tatsächlich an Bord vorfinde; ein Kapitän, der zur Nachtzeit von einem Kriegsschiff angehalten wurde, ließ sechshundert Sklaven ins Wasser werfen und ertränken, um nicht erwischt zu werden.

Nun verfolgt der Süden eine andere Methode, fragte empört, mit welchem Recht englische Schiffe Sklavenschiffe anhielten, die unter dem geheiligten Schutz der amerikanischen Flagge segelten, warf die Frage auf: „geht es den Sklaven nicht weit besser, als den Bewohnern der englischen Kolonien?"

Was würde, was konnte der Norden darauf antworten?

Die Antwort wurde an anderer Stelle vorbereitet.

2. Kapitel.

Im Sommer 1859 wurde Allan in Boston unerwartet von Lovejoy aufgesucht. „Ich kam um Sie, wie ich versprochen habe", erklärte er, wollte nichts näheres sagen. Er kam, um Allan eine geheimnisvolle Mission anzuvertrauen. „Sie müssen gehen", wiederholte er. „Keine Fragen bitte. Ich will, daß Sie gänzlich materiellslos hingehen. Sie sollen einen Menschen kennen lernen."

„Wo?"

„In Pennsylvanien. Ich kann Sie nicht begleiten, habe keine Zeit."

Allan schwieg eine Weile, sprach dann: „Sie müssen einsehen, daß Sie ziemlich viel von mir verlangen."

„Ich pflege niemals meine Zeit zu vergeuden; seien Sie gewiß, daß ich nicht die Zeit in Anspruch nähme, rechtfertigte mich nicht das zu erwartende Ergebnis." Lovejoy beharrte derart nachdrücklich auf seinem Willen, daß Allan schließlich nachgab, erklärend: „Gut, ich breche auf, wann immer Sie wollen."

* * *

Am folgenden Morgen, es war im August, machte sich Allan auf den Weg nach Chambersburg. Dort sollte er in Henry Mellons Coiffeurladen nach „Jean Smith, dem Schafshändler" fragen. Lovejoy hatte ihm einen Brief mitgegeben. Allan langte am Abend an, verbrachte die Nacht im Hotel. Da er am folgenden Morgen seinem Bestimmungsorte zustrebte, erblickte er auf der Straße William Douglas' hohe auffallende Gestalt, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Douglas bemerkte, wie der junge Mann zusammenfuhr, und schritt hastig weiter. Der Barbier Henry Watson war ein alter, verschrobener Neger. Allan fragte nach Isaac Smith. Der Neger blickte sich unruhig um, schloß dann eilends den Laden und ging mit Allan.

Sie verließen die Stadt, wanderten etwa zwei Meilen. Allan brannte vor Neugierde doch sprach der Neger kein Wort. Endlich gelangten sie zu einem alten Steinbruch. Der Neger blickte ängstlich nach allen Seiten, sagte: „Wir müssen vorsichtig sein. Er könnte schießen."

Sie strebten behutsam weiter. Plötzlich erblickte Allan hinter Steinen verborgen, die Gestalt eines alten Mannes. Der Neger blieb stehen. Der alte Mann näherte sich ihnen, betrachtete sie prüfend. Er trug ein schäbiges ländliches Gewand, ein alter Hut glitt ihm über die Augen, in der einen Hand hielt er eine Fischrute. „Das ist er", sprach der Neger.

Der alte Mann trat gleichgültig an sie heran, fragte: „Nun?"

Allan reichte ihm Lovejoys Brief; der andere las ihn, sagte: „O!", reichte dann Allan die Hand. „Guten Tag."

Allan erwiderte den Gruß, und der alte Mann fuhr fort: „Ich erwarte noch jemanden; setzen wir uns."

Sie begaben sich hinter die großen Steine, die sie vor der Straße verbargen. Der alte Mann legte die Fischrute fort und setzte sich. Allan betrachtete ihn. Er mochte etwa sechzig Jahre zählen, war kräftig gebaut, hatte etwas Militärisches in der Haltung. Sein Kopf war lang und schmal, ein großer weißer Bart betonte noch die Länge. Unter starken Brauen leuchteten scharfe, ruhelose, blaßblaue Augen — dem ganzen Gesicht eignete Geistesmacht, fast Wildheit. Der Mann schien äußerst nervös zu sein, hatte etwas von einem gejagten Tier. Er erhob sich sogleich wieder, blickte erwartungsvoll nach allen Richtungen. Dann ließ er sich abermals Allan gegenüber nieder und sprach: „Verzeihen Sie, mein Herr, doch muß ich Sie warnen. Was Sie hier hören werden, ist äußerst bedeutsam. Seit zwanzig Jahren arbeite ich für die Sache, von der Sie nun erfahren sollen, leider für sie; und bisher wußte bloß ein einziger darum. Ich vertraue Lovejoys Worten, daß man sich auf Sie verlassen könnte. Es scheint ihm an unserer Begegnung viel zu liegen."

„Von welcher Sache reden Sie?", fragte Allan, doch noch ehe der alte Mann antworten konnte, ertönten Schritte. Zwei Leute näherten sich; Allan blickte sie verwirrt an: beide waren Neger und der eine von ihnen war Frederic Douglass.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Verwicklungen auf dem Balkan

schildert ein instruktiver Leitartikel unseres Wiener Bruderblattes. Wir lesen dort:

Die außenpolitische Lage des jugoslawischen Staates ist nichts weniger als befriedigend. Die alte Zwietracht mit Italien, das nach der Beherrschung der Adria, des „nostro mare", trachtet, verschlechtert sich zusehends. Der faszistische Staatsstreich hat diejenigen nationalistischen Elemente in Italien zur Macht emporgehoben, die die Adria immer als ein italienisches Binnenmeer betrachtet und die „Schlappheit" der Nitti, Orlando und Sforza immer getadelt haben, weil sie dem amerikanischen Drucke, der von Wilson im Interesse der Jugoslawen ausgeübt wurde, nachgegeben haben. Eben jetzt wirft die faszistische Regierung die Fiumaner Frage auf und die nationalistische Presse Italiens ruft zur offenen Annexion oder zum „unverantwortlichen" Handstreich auf. Italiens Diplomatie war in der ganzen Nachkriegszeit bestrebt, Ungarns militärische Kraft zu schützen und so im Rücken Jugoslawiens einen wohlgerüsteten Feind in der Reserve zu halten. Der ungarische Außenminister Daruvary erklärte in eben diesen Tagen, daß Ungarns und Italiens Interessen Jugoslawien gegenüber immer die gleichen waren und bot ganz unverblümt dem politisch und sozial wesensverwandten italienischen Faszismus ein Waffenbündnis gegen Jugoslawien an.

In Bulgarien ist die antiserbische Partei zur Macht gekommen, und zwischen beiden slawischen Staaten steht heute gefahrdrohend die Frage Mazedoniens. Die bulgarische Konterrevolution war nicht nur die Auflehnung der städtischen Klassen gegen die Bauerndiktatur, sondern auch der Aufstand der mazedonischen Flüchtlinge gegen die Politik, die sich mit der Abtrennung Mazedoniens abgefunden hat, und gegen Stambuliiski, der sich anschickte, mit Serbien zusammen die Grundlagen einer Balkanföderation zu legen. Durch den bulgarischen Umsturz ist dem S. H. S.-Königreich auch im Süden ein gefährlicher, revanchelüsterner Feind erwachsen, und so ist das neue Reich der Jugoslawen von allen Seiten von Feinden bedroht. Horthy, Mussolini und Zankow, deren Blicke auf jugoslawischen Besitz gerichtet sind, von denen Italien eine Großmacht ist und serbenfeindliche Bewegungen in Albanien schürt, die heute oder morgen zu einer dem bulgarischen Umsturz ähnlichen Lage führen können, wahrhaftig, eine wenig beruhigende Lage für ein neues Reich, dessen innerer Zusammenhalt auch sehr fraglich ist. Die in Lausanne zu neuem europäischen Leben erweckte Türkei wird auch wohl kaum als eine Stärkung des jugoslawischen Staates aufgefaßt werden.

Unter solchen Umständen hätten die serbischen Machthaber allen Grund, ihren Staat für die sich ankündigende auswärtige Krise wenigstens innerlich zu stärken. Statt einer besonnenen Staatspolitik treibt aber die Regierung Paschitsch im Innern einem gewaltsamen Zusammenstoß zu. Durch die Gründungsgeschichte und durch die ganze Entwicklung des neuen Staates zieht sich als roter Faden der Kampf zwischen dem großserbisch-militärischen Zentralismus und dem jugoslawischen Föderalismus hindurch. Radic ist heute der nur am stärksten exponierte Kämpfer der Richtung, die den südslawischen Staat nicht als eine großserbische Militärdiktatur, sondern als einen freien und demokratischen Bundesstaat aller jugoslawischen Stämme gründen wollte. Da der großserbische Gedanke seine höchste Spitze und seine Vollendung in der Dynastie fand, ist Radic allmählich zu einem Republikaner geworden, in dem sich die Ueberzeugung befestigte, daß sich die nationale Autonomie aller Südslawen nur in einer Republik verwirklichen könne. Diesem staatsrechtlichen Moment gesellten sich politische und soziale Erwägungen bei: der Haß, die Eifersucht der Intelligenz, der amtslüsternen Söhne der aufsteigenden Bourgeoisie, für die der selbstbewußte Bauernführer nur Verachtung und Fußtritte hat. Der Augenblick, in dem Stambuliiski von einer solchen Kamarilla, von den um Amt und Würde gebrachten alten Politikern und Soldaten meuchlings umgebracht wurde, scheint Paschitsch den Gedanken eingegeben zu haben, mit Radic, der dem bulgarischen Bauernführer in so mancher Hinsicht ähnelt, ein Ende zu machen. Vielleicht meint auch Paschitsch, daß die Zerschmetterung dieses gefährlichsten Feindes der Militärpartei die militärische Schlagkraft des Reiches erhöhen würde, wenn sie noch vor der mit Ungarn, Italien, Bulgarien drohenden militärischen Auseinandersetzung geschieht.

Radic vertritt aber heute, von einer Handvoll Intellektuellen abgesehen, das ganze kroatische Volk. Es kann sich sehr leicht fügen, daß der Kampf gegen diesen von dem Volke vergötterten Radic, also gegen den jugoslawischen Bundesstaatsgedanken, nicht zu einer Herrschaft des Großserbentums, sondern zu einer Verwicklung führen werde, die den ganzen Balkan, ja des ganzen Donaubecken erschüttern und damit das imperialistische Friedensgebäude, das im Westen schon solche große Sprünge und Risse zeigt, auch im Osten erschüttern werde.

Gewerkschaftsbewegung.

Kommunistische Erfolge bei den Metallarbeiter-Wahlen.

Die Verbandstagswahlen der Metallarbeiter litten im Reiche unter Wahlmüdigkeit. Leider muß festgestellt werden, daß sich die Partei der Nichtwähler zum größen Teil aus Anhängern der Sozialdemokratischen Partei rekrutiert. Wenn die Kommunisten hier und da Erfolge erzielt haben, so ist das am meisten auf die schlechte wirtschaftliche Lage an und für sich zurückzuführen, die die Arbeiter unüberlegten Verzweiflungsparolen folgen läßt, aber wohl auch auf die bedeutende Hetze, die die Kommunisten in den letzten Wochen gegen die Vereinigte Sozialdemokratische Partei entfaltet haben.

Für Berlin liegen die Endresultate noch nicht vor. Bis zur Stunde werden gezählt:

für die kommunistische Liste	für die sozialdemokratische Liste
54 287 Stimmen	22 272 Stimmen

In Dresden erhielten unsere Genossen die Majorität.*

In Essen erhielten	die kommunistische Liste	die sozialdemokrat. Liste
	48 155 Stimmen	24 166 Simmen
Gelsenkirchen	1 948 „	1 527 „
Solingen	4 297 „	564 „
Velbert	1 819 „	723 „
Düsseldorf	4 513 „	3 854 „
Chemnitz-Stadt	7 300 „	7 900 „
Stettin	673 „	1 501 „
Kiel	1 023 „	1 575 „
Hamburg	3 489 „	4 928 „
Bremen	1 075 „	2 017 „
Lübeck	910 „	998 „

Ueber die neuen wertbeständigen Löhne und Gehälter in den Reichs- und Staatsbetrieben

wird uns aus Gewerkschaftskreisen unter anderem folgendes geschrieben: Erstmalig wurde auf der Basis der Richtlinien und an Hand der amtlichen Indexziffern am 19. Juli die Neuregelung der Löhne und Gehälter vorgenommen. Damit wurde der erste größere praktische Versuch gemacht, die Kaufkraft der Löhne und Gehälter zu stabilisieren, und es darf gesagt werden, dieser Versuch ist gelungen. Man darf hoffen, daß sich die Verhandlungen in Zukunft ungleich einfacher gestalten wie bisher. Der Apparat wird kleiner, an Zeit und Kraft wird in erheblichem Maße gespart und, was das Wichtigste ist, das Personal ist vor einer weiteren Senkung des Reallohnes geschützt. Ob und wie weit eine Hebung des Reallohnes damit verbunden werden kann, muß die Zukunft lehren, und diese Entwickelung wird von anderen Faktoren beeinflußt.

Großen Schwierigkeiten begegnete die Festsetzung der Ausgangs-Indexziffer, die dem derzeitigen Stand der Entlohnung entspricht und die für den weiteren Aufbau von großer Bedeutung ist. Ein heiß umstrittener Angelpunkt war vor allem die Festsetzung der nur auf dem Wege der Schätzung zu gewinnenden Indexziffer, vom Tage der Festsetzung derselben bis zum effektiven Lohntage. Die Ausgangsziffer wurde gefunden durch eine Kombination des Durchschnitts-Index der zweiten Junihälfte mit der für die erste Julihälfte erfolgten Erhöhung der Bezüge, wobei die bisher stark gesunkene Kurve der Lebenshaltung nicht ganz außer Acht gelassen werden durfte. Nicht so einfach sind die künftigen Indexziffern im voraus zu ermitteln, wenn auch die Kurve der letzten Tage Anhaltspunkte bietet. Der Reichsindex betrug am 11. Juli 21 511 und am 16. Juli 28 892. Nun entsteht die Frage: Wie hoch sind voraussichtlich die Ziffern an Lohn bzw. am ersten Verbrauchstage? Und diese sind nur auf dem Wege der Schätzung zu gewinnen. Nur dann wird die Wertbeständigkeit einigermaßen erreicht, wenn die Kaufkraft bis zu dem Zeitpunkt gesichert wird, an dem der Arbeiter den Lohn in die Hände bekommt.

Schätzungen lassen sich nach verschiedenen Methoden vornehmen, und wenn nicht durch Zufall das richtige getroffen wird, so werden sie immer falsch sein. Ob die Schätzung durch Anwendung des archimedischen Verfahrens vorgenommen und der Durchschnitt einer vergangenen Zeitperiode ermittelt wird, oder ob man die geometrische Methode anwendet und die tägliche Steigung der Indexkurve in Punkten festzustellen versucht, oder aber beide Systeme miteinander kombiniert, das Ergebnis bleibt immer nur eine Schätzung und muß revidiert werden, sobald die neuen amtlichen Ziffern vorliegen. Wir sind überzeugt, daß die bei den Verhandlungen am 19. Juli vorgenommenen Schätzungen weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Für den 20. Juli wurde der Index auf 33 921 und für den 27. Juli auf 41 459 geschätzt und dadurch die Lohnsätze ermittelt, die amtlich bekannt gegeben wurden. Die Möglichkeit einer Korrektur ist jedoch gegeben und kann für die öffentlichen Betriebe allwöchentlich erfolgen.

Ein abschließendes Urteil über das neue Verfahren zu fällen, wäre verfrüht, und die Zukunft wird lehren, welche Mängel und Fehler ihm anhaften und was und wo gebessert werden muß. Für heute kann jedoch gesagt werden, daß ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts getan wurde, und alle Kritik wird die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Gewerkschaften ein Stück praktischer und nutzbringender Arbeit im Interesse aller Lohn- und Gehaltsempfänger geleistet haben. Gebe sich kein Arbeiter oder Beamter der Täuschung hin, daß er die Organisation nicht braucht, sie ist gerade jetzt nötiger wie je zuvor, wenn das Errungene erhalten und verbessert werden soll.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung! **Achtung!**

Parteigenossen, Gemeindevertreter, Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher und Kreistagsabgeordnete der Kreise Breslau-Land und Neumarkt.

Am Sonntag, den 29. Juli, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses zu Breslau

Gemeindevertreter-Konferenz.

Tagesordnung:

„Wichtige Fragen der Gegenwart für die Landgemeinden unter Berücksichtigung der neueren Gesetzgebung".

Redner: Amts- und Gemeindevorsteher

Srowig, M. d. L., Klettendorf.

Alle Parteimitglieder, die oben angeführte Aemter bekleiden, sowie die Ortsgruppenführer werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Parteimitglieder anderer Kreise, die an der Konferenz teilnehmen wollen, sind willkommen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau-Land-Neumarkt.
J. A.: August Kleinert.

Aus Schlesien.

Vom schlesischen Arbeitsmarkt.

Fortschreitende Besserung.

(Wochenbericht für die Zeit vom 8. bis 14. Juli 1923.)

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hielt weiter an.

In der Landwirtschaft bestand starke Nachfrage nach jüngeren Arbeitskräften, namentlich nach Saisonarbeiterinnen für die Ernte. Das Angebot von Arbeitskräften war verhältnismäßig gering. Vermehrt konnten Breslauer Erwerbslose vermittelt werden. In der Forstwirtschaft wird noch eine Anzahl geübter Holzschläger im Habelschwerdter Bezirk benötigt.

Im Bergbau bestand fast keine Nachfrage nach Arbeitskräften. Neueinstellungen in ganz geringem Umfange fanden nur im Hindenburger Bezirk statt.

In der Industrie der Steine und Erden war die Arbeitsmarktlage ruhig. Anforderungen von Arbeitskräften größeren Umfanges waren nicht vorhanden. Auch in der Glasindustrie waren wesentliche Aenderungen nicht zu beobachten.

In der Metallindustrie hält die Belebung weiter an. Namentlich in den Provinzorten sind die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken sehr stark beschäftigt. Dagegen konnte der geringe Bedarf an Arbeitskräften in der oberschlesischen Metallindustrie restlos infolge Angebots gedeckt werden. Vollarbeit hat eine Eisengießerei in Haynau wieder eingeführt.

In der chemischen Industrie ist die Arbeitsmarktlage unverändert, jedoch nicht ungünstig. Dagegen ist die Arbeitsmarktlage der Textilindustrie noch äußerst schwankend. Im Glatzer Bezirk droht infolge der Frachttariferhöhungen wieder eine Stockung einzutreten; namentlich die Werke, die mehrere Betriebe besitzen, beabsichtigen, die in der Grafschaft belegenen Abteilungen stillstehen zu lassen, da die Zu- und Abfuhr der Rohprodukte und der fertigen Waren zu und von der abgelegenen Grafschaft Glatz mit erheblichen Unkosten verknüpft ist. Verkürzt wird noch in den Webereien des Strehlener Bezirks gearbeitet. Im Reichenbacher Bezirk konnte eine wesentliche Aenderung nicht beobachtet werden, dasselbe ist der Fall in der oberschlesischen Textilindustrie. Ebenso ist die Arbeitsmarktlage in der Zellstoff- und Papierherstellung und -Verarbeitung unverändert.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe sind namentlich die Möbelfabriken — und hier die Luxusmöbelfabriken — sehr gut beschäftigt. Auch in den Sägewerken fanden verschiedentlich Neueinstellungen statt. Im Streik befindet sich die Belegschaft zweier Sägewerke in Wohlau.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist für Bäcker und Fleischer die Arbeitsmarktlage andauernd unverändert. In der Tabakindustrie konnte in Brieg eine Zigarrenfabrik wieder eröffnet werden. Dagegen mußte eine Neumarkter Zigarrenfabrik infolge Absatzschwierigkeiten wieder Kurzarbeit einführen. Im Glatzer Bezirk ist die Tabakindustrie wieder voll beschäftigt. In Canth, Kreis Neumarkt, mußte die Kartoffelflockenfabrik infolge Mangel an Kartoffeln ihren Betrieb einstellen; jedoch sind fast alle Arbeiter mit Instandsetzung und Reinigung der Maschinen und sonstigen Arbeiten im Betriebe beschäftigt.

Im Bekleidungsgewerbe hat sich die Zahl der arbeitsuchenden Schneider vermehrt. Nachfrage bestand nach Wäschenäherinnen und in geringem Umfange nach Modistinnen. Im Schuhmachergewerbe ist namentlich in den Schuhfabriken die Beschäftigung günstiger.

Im Baugewerbe hält der gute Beschäftigungsgrad weiter an. Der Mangel an Maurern und Zimmerleuten ist fast allgemein; jedoch besteht zum Teil noch ein Ueberangebot an Malern.

Die Arbeitsmarktlage im graphischen Gewerbe ist unverändert ungünstig.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe herrscht seit Beginn der Berichtswoche starke Nachfrage nach Fachkräften, aber auch nach Kräften für Aushilfsstellen.

Für häusliche Dienste blieb die Nachfrage nach Arbeitskräften unverändert groß.

Für ungelernte Arbeiter boten die Notstandsarbeiten, sowie die Beschäftigungen im Freien (Kirschenpflücken usw.) genügend Beschäftigungsmöglichkeiten.

Für kaufmännische Angestellte ist die Arbeitsmarktlage weiterhin unverändert. Nur nach jüngeren Eisenhändlern besteht zurzeit lebhafte Nachfrage; auch wurden nach wie vor qualifizierte Arbeitskräfte stark gesucht. Für Büroangestellte hält die ungünstige Arbeitsmarktlage weiter an. Ebenso ist die Lage für Techniker aller Art wenig günstig.

Keine ernsten Unruhen in Gleiwitz.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Ueber die Lebensmittelunruhen in Gleiwitz sind vielfach stark übertriebene Meldungen ausgegeben worden. In Gleiwitz herrscht Ruhe. Es sammelten sich zwar ungefähr 1500 Personen auf den Straßen an, die sich jedoch durch das Eingreifen des Polizeipräsidenten beruhigen ließen. Einsatz von Schupo war nicht notwendig.

Aus aller Welt.

Revolte in der Irrenanstalt.

Gestern abend sind in der Irrenanstalt des Berliner Zellengefängnisses Moabit Unruhen ausgebrochen. Etwa 40 Gefangene befinden sich in Revolte. Die Insassen schlugen sämtliche Fensterscheiben ein, zertrümmerten alle Einrichtungsgegenstände und lärmten und johlten derart, daß der Lärm bis zum Lehrter Stadtbahnhof hörbar war. Die Gefängnisleitung benachrichtigte die Schutzpolizei, worauf von der zweiten Hundertschaft im Wedding bemannte Schnellautos anrückten und den Gefängniswärtern Beistand leisteten. Die Haupträdelsführer wurden in Einzelzellen untergebracht. Damit war die Ruhe wiederhergestellt. Auch eine Wachkompagnie der Reichswehr traf bald darauf ein, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Weitere Zwischenfälle sind nicht eingetreten. Die Irrenabteilung befindet sich in einem besonderen kleinen Gebäude. Auf die Insassen des Hauptgebäudes hat die Revolte nicht übergegriffen.

Die ehemalige Warschauer Universitätsbibliothek vernichtet.

Die während des Weltkrieges auf Anordnung der russischen Regierung nach Rostow am Don verschleppte Warschauer Universitätsbibliothek ist mit zahlreichen polnischen Werken von hohem wissenschaftlichen und historischen Wert abgebrannt. Das Großfeuer vernichtete neben dieser Bibliothek auch das Hauptgebäude und fast sämtliche Institute der neu errichteten Universität Rostow.

Vereinskalender.

Deutscher Baugewerksbund. Sektion der Poliere und Schachtmeister. Donnerstag, den 26. Juli, abends 7½ Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses wichtige Sektionsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Sektionsleitung.

Zentralverband der Zimmerer. Zahlstelle Breslau. Donnerstag, den 26. Juli, nachmittags 4½ Uhr, Mitgliederversammlung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. (Näheres siehe Inserat.)

Breslauer Produktenbörse vom 23. Juli.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 23. Juli 1923, und zwar seit 16. Juni 1923 nicht mehr Erzeuger-, sondern die tatsächlich an der Börse gezahlten Preise, sämtlich für 50 kg (mit Ausnahme der Mehle, diese für 100 kg) ab schlesischer Verladestation (außer Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). — Getreide: Oelsaaten: Weiter rege Nachfrage. Kartoffeln: Bei lebhafter Nachfrage abwartend. Mehl- und Mahlprodukte: Ruhig.

Tägliche Amtliche Notierungen: für 50 Kilogr.: (In Tausendern).

Getreide:	23.	21.	Oelsaaten	23.	21.
Weizen . .	900—910	—	Hanfsaat .	900	—
Roggen . .	660	—	Leinsamen .	1200	—
Hafer . .	650	—	Mohn, blau	1500	—
Gerste Som.	720	—	Raps, Wint.	1000	—
„ Wint.	675	—	Senfsamen .	1300	—
Hirse . .	—	—			

Amtl. Notierung f. 50 kg Montag u. Donnerstag	23.	5.
Kartoffeln: Erzeugerpreis ab Verladestation .	140—150	130—140

Mühlenerzeugnisse: für 100 kg:		23.	21.
Weizenmehl	100 kg	2000—2800	2600—2800
Roggenmehl	100 kg	1900—2100	1900—2100
Auszugmehl	100 kg	3220	3220

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Breslau.
Donnerstag, den 26. Juli, nachm. 4½ Uhr:
Mitgliederversammlung
im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses.
Tagesordnung:
1. Bericht von den Verhandlungen über die Löhne vom 20. Juli bis 2. August.
2. Verbandsangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
1708 Die Lokalverwaltung.

Kriegerwitwe a. Lande, 38 J., sucht Bekanntschaft m. eins. Herrn zwecks Heirat. Witw. angenehm. Offerten unter M. 202 an die Geschäftsstelle der „Volkswacht".

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Bekanntmachung.
Meine Verordnung vom 21. d. Mts. betr. Verhängung des verschärften Ausnahmezustandes hebe ich hierdurch wieder auf.
1701
Breslau, den 23. Juli 1923.
Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

Fräulein
Mitte 30, evang., Schneiderin, eig. Heim u. 5 jähr. Knaben wünscht sich mit anständigem Mann, auch Witwer m. Kind. zu verheiraten.
Offerten u. Z. 31 Buchhandlg. Volkswacht. 1007

Alte künstliche Gebisse, einzelne Zähne
Zahn bis 60 000 Mark
(Knopfstifte die Hälfte) 1707
Gold- und Silber-Bruch, Platin
zum höchsten Tageskurs. Einkauf täglich von 9—6 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstraße 24, 2. Etg.
Kein Laden. Günther. Kein Laden.

Familien-Anzeigen

Am Sonntag, den 22. Juli, abends 7 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager,

der Buchdruckereibesitzer

Constantin Janiszewski

kurz vor Vollendung des 68. Lebensjahres.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Anna Janiszewski, geb. Kricke.
Alice Hempel, geb. Janiszewski.
Irene Stenzel, geb. Janiszewski.
Arnold Janiszewski.
Herbert Janiszewski.
Kurt Janiszewski.
Julius Hempel.
Bruno Stenzel.
Heinz Hempel, als Enkel.

Liekwalde, den 22. Juli 1923.
Kreis Teltow, Gosenerstr. 34. 1713

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 21. Juli verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Tischler**

Gustav Wilde

im Alter von 73 Jahren. 1712

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Herrnprotsch.

Am 21. Juli verschied unser langjähriges Mitglied, der **Tischler**

Gustav Wilde

im Alter von 73 Jahren 6 Monaten. 1707

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau

Beerdigung: Mittwoch, 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pflegehauses in Herrnprotsch. **Distrikt 8.**

Am 21. Juli verstarb infolge Krankheit unser werter Partei-Genosse, der **Tischler**

Gustav Wilde

im Alter von 73 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 8.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Anstalts-Friedhof in Herrnprotsch. 1705

Deutscher Metallarbeiterverband

Am Freitag, den 20. Juli, nachm. 4½ Uhr, verstarb als Opfer der Unruhen unser Freund und Verbandskollege, der **Kerzenmacher** 1711

Rudolf Mann

im Alter von 48 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 26. Juli, nachm. 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Gräbschen.

Deutscher Verkehrsbund
Abteilung Metall-Industrie.

Freitag, den 20. Juli, verstarb plötzlich unser Mitglied 1714

Frau Martha Schütze

im Alter von 46 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Am 20. Juli wurde unsere Arbeitskollegin

Frau Martha Schütze

ein unschuldiges Opfer der Unruhen.

Ihr ehrendes Gedenken bewahrt ihr

Die streikende Belegschaft der Schlesischen Montangesellsch. m. b. H.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel. 1712

Am 22. Juli verschied mein lieber Weib

Frau Anna Köhler
geb. Neumann

die als treue Lebensgefährtin durch 38 Jahre Freud, Kummer und Leid mit mir teilte.

In tiefstem Schmerz 1710

Max Köhler als Gatte.

Beerdigung: Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes III. — Trauerhaus: Yorckstraße 6, III.

Säcke jeder Art kauft ständig, höchstzahlend, auch bei kleinsten Mengen **Boy & Co.**, Däppelstraße 1. Tel.: Ohle 6846.

Stadttheater.
7½ allabendlich 7½
Die große Bender-Revue
„Rund um's Jahr rum"
12 Bilder.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Heute und täglich 7½ Uhr:
Gastspiel des Moskauer Kammer-Theaters
Girofle-Girofla.
Sonnabend 7½ Uhr:
Gastspiel Edith Karin
Zum 1. Male:
Katja die Tänzerin

Schaubburg
Viktoria-Theater
Nur noch 8 Tage!
Lissi, die 1632
Kokotte

Thalia-Theater
Telefon Ring 6700
Seit Jahren
der größte Lacherfolg!
Der
Meisterboxer
mit
Ludwig Süssel.

PALAST Theater
Beginn ½5 Uhr
R. Schünzel
Wegener, Kaiser-Titz, Gilsterli, Picka, Salmonova
1633 Limburg
Das
Liebesnest
12 Akte

Inserate erzielen in der „Volkswacht" den größten Erfolg

2 Sittenbilder

Goldenes Haar

Erstaufführung.

Ein aufsehenerregender Fall aus dem Berliner Gesellschaftsleben 1708

Frauenhaare und Leidenschaft

Ein Bild menschlicher Verirrung.
Ferner: Ein Sittenschlager aus den berüchtigten Straßen einer Hafenstadt.

Schiffer-Liebste

Ari Lichtspiele
Schweidnitzerstr. 37

Wartburg-Lichtspiele
Gräbschener Straße 94a. 1697

Vom 24. bis 26. Juli:
2 Großfilme der Terra-Produktion
mit
Werner Krauß, Marija Leiko, Konrad Veith, Hermann Wallentin
Die Flucht aus dem goldenen Kerker
nach dem Roman Christiane Wahnschaffe von Wassermann. 6 Akte.
1698 Ferner:
Liebe kann man nicht kaufen
5 Akte. Ein Film unserer Zeit. 5 Akte.

Ni-Ka Nickelsdorfer Straße 32 an der Flurstraße
bei beiden Programmen
Ok Odeon-Café Taschenstraße 20 an der Liebichshöhe

Ab heute!
Die goldene Kanalille
nach dem bekannten Roman.
Beide Teile in einem Programm.
1. Teil: Die beiden Frauen des Grafen von Nancy.
2. Teil: Der Abstieg. 1700
T. d. K.: Beginn 5, 7, 9 Uhr. O. K.: Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Bei Lungen- und Asthmaleiden,
Tuberkulose mit Nachtschweiß, Husten, Grippe, Heiserkeit, Verschleimung u. dgl. bringt selbst in veralt. Fällen Dr. O. Wagners peruvian. Lungenbalsam „Nymphosan" (ges. gesch.) in kurz. Zeit überraschende Hilfe. Aerztl. m. groß. Erfolge erprobt u. glänz. begutachtet. Tausende begeist. Anerkennungsschreiben. Bestandteile: Balsa. Myrtus Per. cpa. 3%, Natr. benz. 3,1%, Natr. Brom 2%, Ferr. pepsf. Ferr. oxyd. lign. aa 5%, Extr. Holl. 24%, Sacch. 14%, Gl. aqua. Trag. et. Aqu. q. s. — Preis Mk. 25500 franko. Erhältl. in Apotheken; wo nicht, wende man sich an die Alleinhersteller Nymphosan-Werk! München-Symphenburg B 72

Ich übertreffe jede Konkurrenz im
Ankauf von
Gold-, Silber-, Platin-Bruch und Zähne.
1625
Ein Versuch und Sie verkaufen Ihre Gegenstände nur noch in der
Edelmetall-Werke-Zentrale
Herbert Heentschel
Silberschmied
Reuschestraße 25, an der Reuschestr.

Zeichnungs-Einladung

auf eine

Anleihe des Kreises Waldenburg in Schlesien in Höhe von 800 000 000 Mark

die mit dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank, jedoch mindestens mit 8 % und höchstens mit 20 %, z. Zt. mit

18 %

verzinst wird. April/Oktober-Zinsen. Erster Zinsschein am 1. April 1924 fällig.

Die Anleihe gelangt mit staatlicher Genehmigung in Stücken zu 20 000, 50 000, 100 000 und 200 000 Mark zur Ausgabe. Die Tilgung erfolgt durch Rückkauf oder Auslosung mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab mit jährlich 3½ % zuzüglich ersparter Zinsen. Verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung kann vom Jahre 1925 an vorgenommen werden.

Der Erlös der Anleihe dient zur Bezahlung von angeschafften Baumaterialien. Für Verzinsung und Rückzahlung der Anleihe haftet der Kreis Waldenburg mit seinem ganzen Vermögen und seiner Steuerkraft. Er besitzt Grundstücke, Gebäude, Betriebseinrichtungen, Wertpapiere und Forderungen, welche bei vorsichtiger Schätzung Ende Juni 1923 einen Wert von mindestens 10 351 000 000 Mark hatten. Die Schulden betrugen Ende Juni 1923 194 000 000 Mark.

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 10. August d. J. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten. Der Verkaufspreis beträgt 99 % abzüglich 18 % Stückzinsen vom Abnahmetage, spätestens vom 10. August ab bis 30. September 1923. Die Zuteilung der Stücke bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstelle vorbehalten. Der Schlußscheinstempel ist vom ersten Erwerber nicht zu entrichten.

Zeichnungen nehmen entgegen: 169

in Breslau:

E. Heimann. Kommunalbank für Schlesien (öffentliche Bankanstalt). **Darmstädter und Nationalbank. Direktion der Diskonto-Gesellschaft. Dresdner Bank.**

in Waldenburg:

Communalständische Bank für die Pr. Oberlausitz. Deutsche Bank. Disconto-Gesellschaft. Eichborn & Co. Kreis-Spar- und Giro-Kasse.

Da mir durch Plünderung meiner Filialen, die schutzlos der Wut des Pöbels preisgegeben waren, enormer Schaden zugefügt worden ist, sehe ich mich gezwungen, **bis auf weiteres meine sämtlichen Filialen zu schließen.** Geöffnet bleibt nur mein Hauptgeschäft, Klosterstraße 31, und bitte ich meine werte Kundschaft, sich bei Bedarf dorthin zu wenden oder Bestellungen telefonisch unter Ring 6696/97 aufzugeben.

Ernst Wecker
Inhaber: Julius Weber. 1634

Gebr. Kinderwagen
elegant, fast neu, verkauft billig
G. Koschate, Karuthstr. 1

Bergmanns Grammophonplatten-Tausch-Zentrale
Karlsplatz 1, 2 Treppen
Tausche jed. Pl. in eine and. b. Zuzahl. v. 600 Mk. Verkauf gebr. u. neuer Pl. v. 2000 Mk. an. Kaufe abgesp. gebr. kg 15500.

! Frauen !
Wenden Sie sich sofort bei
Störungen
nur an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau O. schreibt: Heute holte ich mir Ihr Mittel und zeugen trat der Erfolg ein. Sämtliche Frauenartikel. Weißflußmittel.
Auskunft gegen Rückporto.
Frau M. Böhm, Breslau II, Gräbschener 9, 5 Min. v. Hauptbahnh.

Wohnungen

Eine Wohnung,
bestehend aus einer 1 fenstr. Küche und 2 ganz. Stube, neu renoviert mit Gas und Wasser, gegen ebenso oder größere, eventuell mit Hausbesitz, zu **tauschen gesucht.**
Gegend Zentrum u. Nikolaivor. **Gandzik,** Berliner Str. 74, III

Kleine Anzeigen
sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Vereinen, Konfessionen u. z. nur von Privaten. Jed. Wort 100 M., bei 150 M.

Gebrauchtes Damenrad u. Nähmaschinen-Nähmaschine gesucht. Offerten mit Preis **M. 209** Geschäftsst. d. Ztg. [1687

Gut erhaltene Petroleum-Tischlampe mit Glocke zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 34 Buchhdlg. Volkswacht.

Einf. Kleiderschrank und Kommode zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. St. 204 Geschäftsstelle d. Ztg. [1011

Käufe

Frauenhaar
kauft und zahlt fürs Gramm **65 bis 70 Mk.** 947
Julius Gedeck, Friseur Brüderstraße 75.

Die allerhöchsten Preise für Futterreste und Garne
erhalten Sie nur bei
Stark & Sprei
Ketzerberg 5 (Laden).
Überbieten jede Konkurrenz.

Kinderbettstellen, Fahrräder Nähmaschinen 948
Kinderwagen aller Art, a. defekt, Platzen, Räder ist zu höchst. Preis. **Kunert,** Breiteuraustraße 11.

Futterreste!
Garn, Zwirn, Köper, Leinen, Aermelfutter, Hemdentuche, Serge, Stoff bis 130 000 Mark stets 2 bis 10 000 Mark mehr wie Konkurrenz kauft a. Original 1012
Lippert, Heinrichstr. 16, Lad.

Säcke
kauft **Kind,** Hebwigstr. 23, Tel. Ohle 7107. 1872

Gold, Silber, Platin-Bruch, Künstliche Zähne
pro Zahn bis 386
60 000 Mark
Schmuckstücke, 08 Ferngläser kauft **Rola,** Ring 50, Hof II

Arbeitsmarkt

Fräulein,
tüchtig in Kostümen, a. **tüchtige Näherin**
zum Einrichten gesucht.
Stephan 16
Sonnenstraße 24, III.

Tüchtige Maurer
für auswärtige Baustelle sofort gesucht. 17
Böhm & Hüdig, Bauunternehmung
Breslau XIII., Kaiser-Wilhelmstraße 32

30 Maurer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Baugeschäft Simon & Hallpaap
Ahorn-Allee Nr. 34.

Näherinnen
die auf Sack- und Stopfmaschinen arbeiten können, wollen sich sofort bei hohem Lohn melden. 17
D. Boehm, G. m. b. H., Moritzstr. 20

Näherinnen
auf Faustfandschuhe (Heimarbeit) werden noch eingestellt.
Max Steinmetz, K. G., Feldstraße 18. 10

Zeitungsträgerinnen
für
Groß-Mochbern
sofort gesucht.
Expedition der „Volkswacht", Flurstr. 4/6

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer, für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Gräbschenerstr. 46. — Hauptexped.: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. Juli.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Hans Sachs-Spielgruppe. Heute, abend ½8 Uhr, Probe im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Jugend-Chor! Heute, abend 7 Uhr, im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses, Uebung für unsere Werbe-Veranstaltung. Es müssen diesmal alle Musikanten zur Stelle sein.

Der amtliche Bericht über die Krawalle.

Bei dem Sturm, der am Freitag von den plündernden Massen auf verschiedene Geschäfte der Stadt unternommen wurden, sind im ganzen fünf Personen von den Polizeimannschaften erschossen und eine weitere ist ihren Verletzungen erlegen.

Es sind dieses: Korbmacher Rudolf Mann, 8. 10. 74 geboren, Götzenstraße 19, wohnhaft; Haushälter Willi Herschel, 5. 8. 1901 geboren, Posenerstraße 51 wohnhaft; Fabrikarbeiter Karl Gottschalk, 21. 11. 1903 geboren, Alsenstraße 50 wohnhaft; Schneidergeselle Max Urban, 1. 3. 1884 geboren, wohnungslos, Schlosser Herbert Klisch, 21. 7. 1902 geboren, Reichstraße 8 wohnhaft und Arbeiterin Martha Schütz geb. Hiller, 11. 8. 1877 geboren, Schweitzerstraße 6 wohnhaft. Außerdem befinden sich im Allerheiligen-Hospital 15 Schwerverletzte und 30 Verletzte in ambulanter Behandlung und anderen Krankenhäusern noch zwei Schwerverletzte und 9 Verletzte in ambulanter Behandlung. Die schweren Verletzungen umfassen Oberschenkel-, Brust- und Bauchschüsse, die leichteren Verletzungen Schnittwunden und Verletzungen durch Kolbenstöße.

Festgenommen wurden insgesamt 362 Personen, von denen etwa 150 Personen wieder entlassen wurden. Es handelt sich hierbei zunächst um Jugendliche und solche Personen, bei denen Plünderungsgut nicht vorgefunden wurde. Geplündert wurden insgesamt 109 Geschäfte. Nach den Feststellungen handelt es sich überwiegend um christliche Geschäfte. Ein großer Teil des geraubten Gutes ist wieder beschlagnahmt und herbeigeschafft worden und wird den Geschädigten in Kürze ausgehändigt werden.

Hierzu muß festgestellt werden, daß am Sonntag die Wohnung noch keines der Toten feststand. Außerdem wurden auch zum Teil ganz andere Namen genannt: statt Rud. Werner heißt es nunmehr Rud. Mann, statt Willi Drescher Willi Herschel, Max Urban war richtig, auch als wohnungsloser angegeben.

Die Feststellung des amtlichen Berichts, daß in der Mehrzahl christliche Geschäfte geplündert wurden, ist nur bedingt richtig. Die hierüber genau informierte „Breslauer Zeitung" schreibt dazu folgendes, was wir aus eigener Beobachtung vollkommen bestätigen können:

„Von den Ausschreitungen des Pöbels am Freitag nachmittag und abend sind, wie wir erfahren, im ganzen 109 Geschäfte in allen Teilen der Stadt betroffen worden, darunter befinden sich 46, deren Besitzer Juden sind. In den Nachmittagsstunden sind fast nur Nahrungsmittelläden und Geschäfte der Textil- und Schuhwaren-, usw.-Branche überfallen und ausgeraubt worden, die sich in jüdischen Händen befinden. Diese Geschäfte zählen nach dazu mit zu den größten der Stadt. Erst, als die Dämmerung einsetzte, raubte und plünderte der Pöbel überall, wo er dies unter dem Schutze der Dunkelheit nur irgendwie zu tun vermochte, also auch bei Christen. Es ist uns nicht unbekannt geblieben, daß in gewissen Kreisen der Bürgerschaft am Freitag nachmittag, als der Pöbel in der Innenstadt seine Orgien feierte, eine Art von Genugtuung darüber geherrscht hat, daß man sich fast ausschließlich an jüdischem Eigentum oder doch nur an solchem vergriff, bei denen man irrtümlich annahm, es handle sich um jüdisches. Diesen Kreisen möge der weitere Verlauf der Plünderungen dringend zur Warnung dienen. Der einmal aufgeputschte Mob stürzt sich, nachdem in ihm die Zerstörungswut und Raubgier einmal erweckt worden, alsdann wahllos über alles her, was seinen Gelüsten Befriedigung verspricht, ohne sich dabei an irgendwelche konfessionellen Rücksichten gebunden zu halten. So kam es denn, daß im Endresultate schließlich noch eine etwas größere Anzahl christlicher Geschäfte als jüdische bei dem Putsch an Mitleidenschaft gezogen worden ist. Die antisemitische Hetze hat also, wie man sieht, gerade auch den christlichen Geschäften wahre Bärendienste geleistet, und die anfängliche Schadenfreude gewisser Kreise über den Raub an jüdischem Eigentum dürfte wohl erheblich abflauen."

Zu den Plünderungen in Breslau

schreibt uns ein hiesiger Gewerbetreibender und Abonnent unseres Blattes:

Ich befand mich gerade auf einem Geschäftsgange nach dem Stadtviertel, in dem die Plünderungen begannen und wollte, ohne zu wissen, was vorging, lediglich durch die Menschenansammlungen auf dem Wachtplatz veranlaßt, die Jahnstraße nach dem Berliner Platz zu einbiegen, als das erste Polizei-Auto von Osten her ankam. Die Feindseligkeit, mit der die vorüberfahrenden Wachtleute von der gesamten, die Straße doch nur rein zufällig bevölkernden Einwohnerschaft, begleitet wurden, setzte mich in Erstaunen. Alles johlte, kreischte oder pfiff. Das ist ein deutlicher Gradmesser dafür, wie groß die Erbitterung der Bevölkerung und besonders der Frauen schon ist. „Sperrt sie nur ein oder schießt sie tot, wenn wir alle werden mitgehen, dann seid ihr machtlos", rief eine gutangezogene Frau den Bewaffneten nach. Die Wut ist eben schon aufs höchste gestiegen. Mehrmals an einem Tage werden für Waren aus ein und derselben Tonne, Schublade oder Kiste die Preise erhöht. Mögen auch die stündlich steigenden Einkaufspreise solche Maßnahmen rechtfertigen, die Erbitterung wächst dadurch ins Riesenhafte.

Für einen klassenbewußten Sozialisten und Marxisten geradezu ergötzlich ist die Hilf- und Ratlosigkeit, womit die hutige Gesellschaft den Vorgängen vom Freitag gegenübersteht. Ueber allgemeine Betrachtungen und die Drohung mit mehr blauen Bohnen im Wiederholungsfalle kommt die bürgerliche Presse nicht hinaus, den einzig gangbaren Weg, eine gewaltige Steigerung der Produktion zu befürworten und für deren schleunige Durchführung zu wirken, fällt ihr nicht ein. Nur einzelne weiße Raben unter den bürgerlichen Gelehrten reden alle hohen Festtage einmal davon.

Aber auch das Proletariat ist viel zu sehr in dem Glauben befangen, mit der Lohnschraube seine Lage verbessern zu können. Die trotz aller Lohnerhöhungen fortwährend gesunkene Lebenshaltung beweist den großen Irrtum dieser Annahme. Auch die jetzt erstrebten wertbeständigen Löhne werden daran nicht viel ändern. Möglich, daß einige Arbeiterkategorien sie erkämpfen, für die Massen sind sie unerreichbar. Die Beseitigung des Elends ist viel weniger eine Frage der gerechteren Verteilung der erzeuten Güter als eine Frage der Steigerung ihrer Herstellung. Die Leitungen der freien Gwerkschaften haben das auch längst erkannt. Wie die „Volkswacht" vom 2. November v. J. berichtete, haben die Spitzenorganisationen an den Reichskanzler, an die Reichsministerien und an die Parteien des Reichstages ein umfangreiches Schreiben gerichtet, worin am Schlusse „die baldige Vorlegung eines großzügigen Produktionssteigerungsplanes, der die Befriedigung der lebensnotwendigen Bedürfnisse des Volkes sichert", gefordert wird. Neun Monate sind seitdem vergangen, die Regierung Cuno rührt sich nicht.

Aufhebung des verschärften Ausnahmezustandes.

Der Oberpräsident hat am Montag den verschärften Ausnahmezustand wieder aufgehoben.

Dagegen bleibt die Anordnung des Polizeipräsidenten über Ansammlungen auf der Straße und über Ausschank von Schnaps weiter aufrechterhalten. Der Ausschank von Branntwein, Likören usw. in den Schankwirtschaften ist auch weiterhin verboten. Gegen Zuwiderhandelnde soll mit den schärfsten polizeilichen Mitteln vorgegangen werden.

Immer lustig weiter!

Auch das markenfreie Brot wird wieder teurer. Man kennt das Lied der Begründung schon auswendig. Kohlen, Löhne, Getreide — usw. Also es kostet jetzt von Mittwoch, den 25. Juli, ab, ein Pfund helles Brot 9500 Mark, das **Vierpfundbrot 38 000 Mark,** 1 Pfund dunkles Brot 8500 Mark, **das Vierpfundbrot 34 000 Mark, 1 helle Semmel 2000 Mark,** eine dunkle Semmel 1800 Mark.

Die technische Nothilfe — eine Gefahr.

Die im Laufe des Sonntag und Montag verbreiteten wilden Gerüchte über einen Generalstreik sind zurückzuführen auf eine Anzahl von Mitgliedern der Technischen Nothilfe; mehr oder minder halbwüchsige Burschen besuchten die Geschäfte und forderten die Inhaber und sonstigen Personen unter Vorzeigung ihrer Nothelferausweise auf, sich mit Wasser und anderen lebensnotwendigen Dingen einzudecken. Für eine solche Benachrichtigung lag auch nicht der mindeste Anlaß vor. Das Verhalten der Technischen Nothilfemitglieder ist daher nicht nur verurteilenswert, sondern es erweckt sogar den Anschein, als ob diesen überflüssigen Menschen an einer weiteren Verwirrung der Verhältnisse gelegen wäre. Kaum anzunehmen ist, daß diese Warner aus eigenem Antriebe gehandelt haben, sodaß diese Tatsache ein Grund mehr dafür ist, die Technische Nothilfe als unnützes Instrument zu beseitigen, ehe sie sich zu einer noch größeren Gefahr auswächst. Sie macht natürlich jetzt Ablenkungsversuche und läßt durch das Wolff-Büro folgendes verbreiten:

Vom Landesbezirk Niederschlesien der technischen Nothilfe wird mitgeteilt, daß junge Leute, angeblich im Auftrage der technischen Nothilfe, die Breslauer Bevölkerung auffordern, sich mit Wasser und Brennstoffen zu versorgen, da ein Streik in den Gemeindebetrieben bevorstehe.

Die technische Nothilfe erklärt hierzu, daß von ihr keinerlei Weisungen zur Verbreitung solcher Nachrichten ausgegangen sind und nach ihren Informationen keine Gefahr eines Streiks in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken besteht. Die technische Nothilfe richtet die Bitte an die Bevölkerung, die Verbreiter solcher Nachrichten, die nur Unruhe unter die Bevölkerung tragen, der Polizei zuzuführen.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Kinderveranstaltungen.

Liebe Eltern! Seit über zwei Jahren spielen wir mit Euren Kindern auf verschiedenen Plätzen in Breslau. An den Sonntagen ziehen wir mit ihnen hinaus ins Freie, und in den Wintermonaten kommen wir in den verschiedenen Schulen zusammen, um mit ihnen zu singen und ihnen Märchen und Geschichten zu erzählen.

Wer sind wir denn? Warum treiben wir das? Schon lange hatten wir das Verlangen, Euch das zu sagen und darauf zu antworten. Noch viele andere Fragen, die Euch als Mütter und Väter interessieren müssen, möchten wir mit Euch besprechen. Darum bitten wir, kommt am Mittwoch, den 25. Juli, abends 7½ Uhr, in den kleinen Saal des Gewerkschaftshauses zu dem von uns einberufenen Elternabend.

Die Arbeiter-Kinderfreunde.

Die Kinderhelfer müssen schon pünktlich um 6 Uhr da sein, da es noch Wichtiges zu besprechen gibt.

Freie Turnerschaft Breslau.

Ein unschuldiges Opfer der Krawalle.

Bedauerlicherweise haben die Unruhen am Freitag voriger Woche auch ein unschuldiges Opfer aus unseren Reihen gefordert. Der Turngenosse Herschel der 1. Männer-Abteilung, welcher am Abend noch seine turnerische Tätigkeit bei der Generalprobe zu unserem Sportfest ausübte, fiel einige Stunden später beim Nachhauseweg einer Kugel zum Opfer. Es war einer von denjenigen, denen die Arbeiterturnbewegung zur Lebensaufgabe geworden ist. Wenn es galt, in der Abteilung Arbeit zu leisten, war Turngenosse Herschel immer einer der ersten. Die Beerdigung dieses wackeren Turngenossen findet am Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes in Cosel statt. Es ist unsere Pflicht, dem so tragisch aus dem Leben geschiedenen Turngenossen durch starke Beteiligung an der Beerdigung unsere letzte Ehre zu erweisen. Turnschwestern und Turngenossen, als auch die Mädchen und Knaben, welche an der Beerdigung teilnehmen können, treffen sich um 3 Uhr im Abteilungslokal der 7. Männer-Abteilung, Frankfurter Straße 72. Alles erscheint in Turnkleidung.

* **Druckfehlerberichtigung.** In unserem gestrigen Artikel „Die blutigen Krawalle vom Freitag" hat der Druckfehlerteufel bös gehaust. Es wurde im Gegensatz zum Kapp-Putsch gesagt, daß es sich damals um offenen Aufruhr und nicht um eine örtliche Plünderung handelte; die Bezeichnung „schändlich" ist in diesem Zusammenhange sinnstörend. — Gewisse Kreise protzen auch nicht mit ihren Schieber- und Wucherpreisen, sondern mit ihren Schieber- und Wuchergewinnen, die sie in eleganter Kleidung, Luxusautomobilen usw. umgesetzt haben.

* **Der Kreis Waldenburg i. Schles. gibt eine Anleihe** von 800 000 000 Mark aus. Dieselbe bietet eine äußerst günstige Verzinsung und sichere Kapitalsanlage. Auf die Bekanntmachung im Inseratenteil wird hingewiesen.

* **Für die Ferienwanderungen der Kinder** sammelte das Personal der Postbetriebswerkstätten 281 000 Mark. Auch hier ein schönes Beispiel, das Nachahmung verdient.

Vor der Hungerkatastrophe

lautet das Thema, über das **morgen Mittwoch, den 25. Juli**

Reichstagsabgeordneter Dr. Julius Moses

in einer **Mitgliederversammlung** im Gewerkschaftshause spricht.

Keiner darf fehlen! Kommt alle!

Varietee im Gewerkschaftshause.

Wieder einmal haben am Sonntag Artisten ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt und zur Unterstützung der ausgesperrten Breslauer Arbeiterschaft im Gewerkschaftshaus einen bunten Abend veranstaltet, der jeden Besucher befriedigte. Diese Unterstützung erhielten bereits die streikenden Artisten selbst, die streikenden Landarbeiter, die Partei, die Erwerbslosen und jedes Mal war es ein voller Erfolg. Die Fülle und die Güte der Darbietungen gaben auch am Sonntag einander nichts nach. Man kann natürlich von den Artisten, die ja auf ein ganz anderes Publikum eingestellt sind, nicht verlangen, daß sie plötzlich fix und fertig das proletarische Kabarett vor uns erstehen lassen. Das ist unmöglich. Es ist natürlich ein Kabarett mit allen Unarten und Auswüchsen der bürgerlichen Unkultur und der kritisch Eingestellte empfindet das nicht nur unangenehm, sondern sieht auch die Möglichkeiten einer Besserung und Vertiefung. Wenn man also das Dargebotene und die darbietenden Kräfte scheidet, muß man sagen, daß das eine in unserem Sinne schlecht, das andere fast durchweg ausgezeichnet war. — Die junge Sängerin Liddy Windermeer erfreute mit hübschem Stimmmaterial und die Tänzerinnen Geschwister Fruner durch die Anmut ihrer Jugend und die Grazie ihrer schlanken Körper. Hans Bergami zeigte als Charakterdarsteller Köpfe aus der Geschichte, Rathenau, Lloyd George, Bebel, Napoleon, Poincaré, Ebert und fand lebhaften Beifall. Stürmisch bejubelt wurde die lustige Kreolin Margot Kobel, die durch die Art ihres Vortrages, ihren grotesken Tanz und ihre schöne Stimme hinriß, und ebenso bedankt wurde der sehr drollige Humorist Herbert Klammt mit seinen famosen Vorträgen. Die komischen Maler Klex an Klex zauberten blitzschnell Bild an Bild hervor und die zwei Kuttersions zeigten einen atemberaubenden Leiterakt in höchster Vollendung. Kerry Girardi, als Wiener Musterbub und der Damenimitator Lorenz Loré machten ihre Sache ebenso zur Zufriedenheit des Publikums wie Bols und Bodo mit ihrem waghalsigen Balancekt. Zum Schluß rangen noch um Beifall die Sprecherin Greta Wera mit einem nicht sehr glücklich gewählten Gedicht von Paul Keller und der gelenkige Stepptänzer Fred Wolters. Als Ansager und guter Geist schwebte über allem Genosse Schley, der die einzelnen Darbietungen mit kleinen Ansprachen verband, die geschickt auf aktuelle politische Geschehnisse und Notwendigkeiten hinwiesen. Er hat sich unermüdlich und eifrig für das Zustandekommen der Veranstaltungen eingesetzt und verdankt das, wie er mitzuteilen bittet, vor allem seinem Chef, dem Genossen Bruno Groß vom Verband heimattreuer Oberschlesier. — Der gelungene Abend wird niemandem das Eintrittsgeld gereut haben. Zum Schluß sprach noch ein Mitglied der Streikleitung einige herzliche Dankesworte. Eine vorgenommene Sammlung ergab 350 000 Mark. —nn.

Schauspielhaus.

Gastspiel des Moskauer Kammer-Theaters.

„Giroflé-Girofla."

Dieses russische Ensemble ist sieggewohnt. Führt auf neue Wege. Trägt künstlerisch völlig neues. Diese Russen wollen nicht nur, sie können auch. Man sieht auf den ersten Blick: das sind keine Experimente. Das ist fertig hingestellt. Das will so sein und hat seine Form. Daß es in seiner Eigenart und nicht zu überbietenden Einfachheit der Mittel auf den Beschauer zunächst befremdend wirkt, liegt in der Neuart der Stoffbehandlung und es scheint die Annahme berechtigt, daß diese Neuart, die Verzicht auf Wirklichkeit bedeutet, wohl den Russen vorbehalten bleiben wird.

Zu einer Exentric-Komödie hat Alexander Tairoff der künstlerische Leiter des Ensembles Lecocqs komische Oper Giroflé-Girofla umgestaltet. Historisch hat er sich dabei nicht gebunden gefühlt. Zeit ist ihm gleichgültig. Unglaubliche Einfachheit neben Eigenart bedeutet das Bühnenbild. Auf Zierat und Krimskrams ist völlig Verzicht geleistet. Fast alles will sinnwidrig erscheinen und ist doch nur Zweck, erhält seine Erklärung durch die Belebung der Szene. Diese Belebung ist wunderbare Leistung schlechthin. Es gibt im großen Kreise der Darsteller keinen Platz, der unbefriedigt ließe. Alles ist Rhythmus und von einer beispiellosen Sicherheit in der Darstellung, die einfach bestechend wirkt. Erstaunliche Präzision herrscht in den Chören und die Leistungen der Solisten sind bis ins Kleinste gefeilt, daher vollendet. Das anfangs reservierte Publikum tobte am Schluß vor Begeisterung und zwang die Künstler ein Dutzendmal vor die Rampe.

Das Orchester unter Leitung von Professor Kogan blühte unter den geistvollen Feinheiten Lecocqscher Musik. Z.

Gastspiel des Moskauer Kammertheaters im Schauspielhaus. In später Stunde teilt uns die Direktion des Schauspielhauses mit: Um dem Breslauer Publikum Gelegenheit zu geben, das Moskauer Kammertheater in seiner künstlerischen Vielseitigkeit kennen zu lernen, ist, vielfachen Wünschen entsprechend, in den Spielplan für Donnerstag eine Aufführung von „Salome", in der Bearbeitung von A. Tairoff, mit der Musik des jungrussischen Komponisten Gutle, aufgenommen worden. Die russischen Gäste geben das Werk mit großem Orchester. Freitag abend gelangt die Pantomime „Der Schleier der Pierette" nach Arthur Schnitzler zur Aufführung. Die Musik zu dieser dreiaktigen Pantomime stammt von Ernst von Dohnany. Somit findet Mittwoch die letzte Aufführung von „Giroflé-Girofla" statt. „Salome" wird nur einmal, und zwar am Donnerstag, gegeben. Sonnabend und Sonntag nachmittag finden noch zwei Aufführungen der Pantomime „Der Schleier der Pierette" statt. — Aus technischen Gründen konnte die Aenderung des Spielplanes nicht mehr in den Inseratenteil übernommen werden. Die dort zu findenden Angaben sind daher in der oben angegebenen Weise zu berichtigen. Der Spielplan des Schauspielhauses lautet also nunmehr: Dienstag und Mittwoch Gastspiel des Kammertheaters, „Giroflé-Girofla". Donnerstag „Salome". Freitag „Der Schleier der Pierette". Sonnabend findet die erste Aufführung von Gilberts Operette, „Katja, die Tänzerin", statt. In der Titelrolle gastiert Gitli Karin. In den Hauptrollen Thilde Staltzer, Josef Kaufmann, Albert Hugelmann, Fridolin Mörbitz, Oskar Brandl und Rudolf Kurt.

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz B Ohne Gewähr

Alligator
Schuhwaren-Akt.-Ges.
Breslau 1, Schmiedebrücke 29a
Fernruf: Ohle 8328
Schuhwaren-Großhandlung

C. Feibel
Damenmäntelfabrik
Blücherplatz 19
Engros Maßanfertigung Detail

Elkan Weiß
Breslau 1, Karlsplatz 1
Telephon: Ring 538
Webwaren-Großhandlung und Fabrikation

I. E. Lewy, Reuschestraße 67
Fabrikation von Strumpfwaren
Handschuhe
Trikotagen, Wollwaren

Lichtenstein & Wachsner
Herren- und Knaben-Kleiderfabrik
Breslau 1 Ring 58

Julius & Stefan Cohn G. m. b. H.
Reuschestraße 51 :: Fernspr.: Ring 5460
Leinen- und Baumwollwaren-Fabrikation
Säcke- und Planenfabrik

Abramsohn & Lippstadt
Herrenkleiderfabrik
Breslau 1, Reuschestraße Nr. 20/21
Fernspr. Ring 9018 :: Telegr.-Adr. Alib.

Konditorei u. Café
L. HIRSCHLIK
Reuschestraße 11/12 :: Telefon: Ring Nr. 6276

Residenz-Café
am Tauentzienplatz
Täglich erstklassige Konzerte

M. Hauschner
BRESLAU, Antonienstraße 2/4
Pokoy-Hof Fernsprecher Ohle 5724
Fabrikation v. Blusen, Kleidern u. Kinderkleidern

Peckel & Heimann G. m. b. H.
Breslau, Graupenstr. 2-4 :: Tel. Ring 6164
Tuche u. Buckskin — Lagerbesuch lohnend

Gediegene Möbel
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 63

Prinz & Schindler
Herren- u. Knabenkleiderfabrik

S. Weigrim Berliner Straße 24
Lederhandlung en gros und détail
zu billigen Preisen — Telefon Ring 4365

Nathan Levy
Herrenkleiderfabrik
Tel. Ring 6656 Reuschestraße 51

Martin Becker
Felle :: Häute :: Wildwaren
Hasen- u. Kaninfelle
Telegr.-Adresse: Ibeck * Tel. Ring 8150-8151

Reserviert

Reserviert

Schürmann & Gütschel Breslau Reuschestraße 6
Schneiderartikel

Wein-Restaurant „Zur Krone" Inh. M. Schiffan
Täglich ab 7 Uhr abends Künstler-Konzert

Kaffee-Stuben Hummerei 54 (a. d. Schweidnitzer Straße)
Telefon: Ring 7335

M. Fischer Herrenkleiderfabrik

Kurt Richter Breslau I Blücherplatz 17/18
Kleider- und Blusenfabrik

Konzerthaus „Zoo"
Mokka- und Teehaus
Während der Sommersaison täglich Konzert ab 4½ Uhr

Seidel & Co. G. m. b. H.
Kornbrennerei, Likör-, Essig- und Mostrichfabrik
Breslau 16, Lutherstraße 21/23. Telephon: Ring 9, Ohle 4930
Detail-Geschäfte: Altbüßer-Ohle 13, Friedrich-Wilhelmstraße 75

Badrian & Cohn
Baumwollwaren und Kleiderstoffe
Breslau 1, Schloßohle 6 u. Karlstraße 3 :: Fernsprecher Amt Ohle 214

Bau- und Nutzhölzer aller Art
liefert
Louis Kaliski, Holzhandlung und Dampfsägewerke, Breslau 5
Lagerplatz in Breslau-Gräbschen, Groß-Mochberner Straße

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Gegründet 1856 Filiale Breslau, Hauptanstalt Leipzig Gegründet 1856
Aktien-Kapital und Reserven-Giro 1 Milliarde Mark
Drahtanschrift „Creditanstalt" :: Fernsprecher Ring 6960-62

Deutsche Textilvereinigung A.-G.
Zweigniederlassung Breslau 3
Jutengewebe, neue und gebrauchte Säcke, Wagenplanen, Leihdecken

Widawsky & Bienstock
Gartenstraße 40 Textil-Haus en gros Tel.: Ring 255
Kleider- und Futterstoffe, Weiß- und Baumwollwaren

Abfahrt der Züge von Breslau-Hauptbahnhof.

W = Werktags, S = Sonn- u. Feiertags, * beschleunigte Personenzüge 2.-4. Klasse.

Nach Richtung Gingac—Stettin. Bahnsteig 4.

*533	740	1115	315	W 345	738
nach Stettin	nach Stettin	nach Oderberg	nach Oderberg	nach Sehmiedefeld	nach Gellnburg

Nach Richtung Carlsmarkt—Oppeln. Bahnsteig 3.

522	643	1039	130	539	830	1150
n. Laskowitz-Beckern	nach Oppeln	nach Oppeln	n. Laskowitz-Beckern	nach Oppeln	nach Oppeln	n. Laskowitz-Beckern

Nach Richtung Schweidnitz—Charlottenbrunn und Intersnitz—Gnadenfrei. Bahnsteig 5.

S 535	545	608	S 347	1038	211	230	600	635
nach Charlottenbrunn	nach Gnadenfrei	nach Charlottenbrunn	nach Strehlen	nach Charlottenbrunn	nach Gnadenfrei	nach Charlottenbrunn	nach Gnadenfrei	nach Charlottenbrunn

Nach Richtung Glatz—Mittelwalde. Bahnsteig 4.

S 520	605	*700	1030	154	236	607	633	1130
nach Mittelwalde	nach Mittelwalde	nach Mittelwalde u. Glatz-Kudowa-Sackisch-Seitenberg	Mittelwalde u. Glatz-Kudowa-Sackisch-Seitenberg	Mittelwalde nach Strehlen B. u. Glatz	Mittelwalde u. Glatz-Kudowa-Sackisch-Seitenberg	nach Strehlen	Mittelwalde u. Glatz-Kudowa-Sackisch-Seitenberg	nach Camenz

Vereinigte Holzindustrie
Akt.-Ges.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 100/102

Breslauer „Elektro-Industrie" G. m. b. H.
Klosterstraße Nr. 62 Breslau 8 Telephon: Ring 218
Sämtliche elektrotechn. Bedarfsartikel für Industrie und Landwirtschaft

Technische Gesellschaft
Elektro-Metallwaren-Fabrik, E. Horn & Co., G. m. b. H.
Vorwerkstraße Nr. 14a Breslau 8 Telephon: Ohle 1251
Fabrikation von Rohrschellen, Endtüllen und sonstigen Rohrzubehörteilen

H. & M. Jacobowitz
Breslau 1, Büttnerstraße 33 — Telephon: Ring 7471
Weißwaren-, Trikotagen-, Strickgarne-Großhandlung

Hugo Zweig & Anders, Breslau
Reuschestraße 46 — Telephon: Ring 9243
Herren- und Knaben-Kleiderfabrik

Louis Silberstein
Breslau 3, Freiburger Straße Nr. 36
Strohhut- und Filzhutfabrik

Fa. Silbermann & Co.
Kleiderfabrik
BRESLAU, Ring 60.

Leo Freund
Strumpfwarenfabrikation, Handschuhe, Trikotagen en gros
Bahnhofstraße 17 :: Telephon Ring 8762

Bürgerliches Brauhaus Breslau
e. G. m. b. H.
Hubenstraße 44/48 Anruf Ring 1533
Empfiehlt ihre wohlschmeckenden :: und bekömmlichsten Biere ::

Ernst Sowa
Neue Schweidnitzer Straße 4
Schokoladen Konfitüren :: Keks

Gebr. Schlesinger
Herrenkleiderfabrik
BRESLAU, Reuschestraße 3/4
— — Telephon: Ring 2727 — —

Herz & Gartenberger, Tuchhaus
Gartenstraße 40 (Eckhaus Agnesstraße)
empfiehlt Damen- und Herren-Stoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen en gros — en détail.

Knoblauch & Rosemann
(früher Arnold Karfunkelstein)
Herren- und Knabenkleiderfabrik
Breslau 1, Büttnerstraße 28/31

Theater-Café und Konditorei
(am Kaiser-Wilhelm-Denkmal)
Vornehmes Familien-Café :: Eigene Konditorei
Täglich ab 5 Uhr: Künstler-Konzert

Der gediegene, gute Schuh ist u. bleibt der Herz-Stiefel
Schuhwarenhaus
Ludwig Herz
Breslau, Blücherplatz 4

L. Marcus * Ring 60
Herren- und Knaben-Kleider

Kaufhaus Alsenhaus
Alsenstraße 40
Bestsortiertes Kaufhaus der Nikolai-Vorstadt

Seidenhaus A. J. Mugdan
Schweidnitzer Straße 38/40 :: Gegründet 1847
Seidenstoffe, Samte, seid. Bänder, Blusen u. Kleider

Reserviert

Max Silberberg
Holzgroßhandlung
Breslau, Sonnenstraße 18 :: Telephon: Ohle 55

G. Rosenthal Spezialfabrikation von Unterröcken,
Groß-Konfektion in Wäsche und Arbeiterhemden
Breslau, Graupenstr. 12 Tel. Ring 10384

F. W. Fuchs Inh.: E. Krücker
Rohprodukten-Handlung
Breslau, Lange Gasse 4 :: Tel. Ohle 7262

Erich Wolff & Brauer Holzgroßhandlung N. Schweidnitz. Str. 11
empfiehlt sich zum Bezuge von
Rundholz und Schnittmaterial aller Art

Reserviert

Reserviert

Leo Böhm Gartenstraße 43
Damenmoden

Julius Goldmann, Holzgroßhandlung
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 27

Reserviert

Conrad Kißling Junkernstr. 15-17 Königstr. 7-9
Kulmbacher Bierstuben Bier-Großhandlung